Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 9. Mittwoch den 11. Januar 1843.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December c. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien sollen

Montag den 9. Januar 1843
Dienstag den 10. = =
Donnerstag den 12. = =
Montag den 16. = =
Dienstag den 17. = =
Donnerstag den 19. = =

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale ausgezahlt werden.

Behufs der Zinsenerhebung ist die Nummer des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches und der Name des Inhabers besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentiren.

Die nicht abgeholten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzinset.

Breslau, den 30. December 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 8. Jan. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Wundarzt Peter Hecking zu Krefeld und dem katholischen Schullehrer Grones zu Kempenich, im Kreise Adelnau, das Allgem. Ehrenzeichen; so wie dem Handlungsgehülfen Friedrich Karcher zu Saarbrücken und dem Musketier Kniest des 17ten Inf.-Regiments, die Rettungsmedaille mit dem Bande zu verleihen; der Wittwe des Dr. Helfer zu gestatten, von ihrem Geburtsadel Gebrauch zu machen, und sich in Zukunft: v. Helfer-Desgranges zu nennen und zu schreiben; den bisherigen Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Meves zu Sorau zum Land- und Stadtgerichts-Direktor zu Kottbus und zum Kreis-Justizrath für den Kottbusser Kreis; den Land- und Stadt-Gerichts-Rath Schierenberg zu Hamm zum Land-Gerichts-Rath und Mitglied des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein; den bisherigen Gräfl. Stolbergschen Landgerichts-Direktor Richter in Roßla, den bisherigen Stadtgerichts-Rath Dr. Jacobi hierselbst und den bisherigen Stadtgerichts-Rath Aschenborn in Potsdam zu Räthen bei dem Ober-Landesgerichte in Frankfurt a. d. O. zu ernennen; so wie bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Rheinprovinz den Titel Geh. Kommerzien-Rath dem Fabrikengerichts-Präsidenten, Kommerzienrath Diergardt zu Vierßen; den Titel Kommerzien-Rath aber dem Handelskammer-Präsidenten Gottfried Kierberg zu Lennep, dem Fabrikengerichts-Präsidenten Caspar van der Beeck zu Elberfeld, den Fabrikbesitzern J. S. Roth zu Barmen, August Schnitzler zu Solingen und Boch-Buschmann zu Mettloch, dem Kaufmann Gilquin zu Trier, dem Hüttenbesitzer Kraemer auf der Quint, dem General-Agenten der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und Stadtrath Seiffardt zu Aachen, dem Fabriken- und Gutsbesitzer Hüffer zu Eupen, dem Fabrik-Inhaber Leop. Schöller zu Düren und dem Kaufmann und Gutsbesitzer Charlier zu Aachen zu verleihen.

Das dem Hofrath Soltmann in Berlin unter dem 10. Mai 1842 ertheilte Patent auf gewisse, durch Zeichnungen und Beschreibung dargestellte Vorrichtungen an elektrischen Telegraphen, so weit sie als neu und eigenthümlich erkannt worden sind, ist wieder aufgehoben worden.

Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin hier eingetroffen, und im Königl. Schlosse in den für Höchstdenselben bereit gehaltenen Appartements abgestiegen.

Angekommen: Der Gen.-Major und Commandeur der 3ten Landw.-Brigade, von der Heyde, von Stettin.

(Staaats-Z.) Einige norddeutsche Zeitungen gefallen sich darin, eine angebliche russische Einmischung in die Zustände der preußischen Tagespresse mit großer Lebhaftigkeit zu besprechen. Wir können denselben die Versicherung geben, daß dies Gerücht ganz und gar auf Irrthum beruht, mithin die dem Gegenstande gewidmete Wärme jedes vernünftigen Motives entbehrt.

Das Ministerial-Blatt für die innere Verwaltung enthält unter Andern eine Circular-Verfügung der k. Regierung in Coblenz an die evangelischen und katholischen Schul-Inspektoren vom 23. Novbr. v. J. betreffend die Beschränkung der Schullehrer in Ertheilung von Privatunterricht, wonach „nur die Zeit nach dem Schlusse des gesammten öffentlichen Unterrichts jedes Tages" von den Lehrern zu Privatstunden verwendet werden darf. — Eine andere Circularverfügung des k. rheinischen Schulkollegiums an die Gymnasial-Direktoren vom 15. November spricht über den Unterricht in der Muttersprache, tadelt ihn, als „in neuerer Zeit häufig in ganz zweckwidriger Weise ertheilt" und verweist auf eine brauchbare darüber sprechende Abhandlung des Gymnasial-Lehrers Hülsmann, in dem neuesten Programm des Gymnasiums zu Duisburg. — Ein Rescript der dem Censurwesen vorgesetzten drei Minister an den k. Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 7. Novbr. setzt fest, daß gleich dem Steindruck auch „der Ueberdruck (Autographie)" der Censur unbedenklich zu unterwerfen sei. — Eine Ministerialverfügung vom 25. Novbr. hält es für unbedenklich, daß den concessionirten Buchdruckern gestattet werde, ein Zweiggeschäft unter ihrer Firma zu errichten, „wenn der Vorsteher desselben, welcher jederzeit für den ordnungsmäßigen Betrieb des Gewerbes zunächst verhaftet bleibt, der Regierung namhaft gemacht wird" und nach deren Ermessen die gesetzlich feststehenden Eigenschaften besitzt. — Durch Rescript des Ministeriums des Innern vom 28. Novbr. wird die früher getroffene Anordnung, daß die Pässe der Studirenden nach Frankreich und der Schweiz nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern ausgefertigt werden dürfen, außer Kraft gesetzt und soll lediglich hierbei nach den bestehenden Vorschriften verfahren werden. — Eine Circularverfügung vom 24. Nobr. gestattet den Handwerksgesellen aus andern deutschen Staaten, welche den Ausweis führen können, daß sie mit Genehmigung ihrer Heimathsbehörden, oder mit dem Paßvisa der betreffenden Gesandtschaft ihres Vaterlandes versehen, nach der Schweiz gewandert waren, unter Modification der bestandenen Vorschriften, den Eintritt in die Preußischen Staaten. — Nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern vom 15. Novbr. sollen die Straf-Anstalts-Direktionen dahin instruirt werden, daß sie von nun an keine Begnadigungs-Gesuche von Strafgefangenen annehmen und abgehen lassen, welches von ihnen nicht besonders befürwortet und unterstützt wird. Die Direktionen sind zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß Diebe, Betrüger und solche Verbrecher, deren Verbrechen einen Mangel an ehrliebender Gesinnung kundgeben, nach der Aeßerung des Herrn Justizministers keine Aussicht auf Begnadigung haben.

* Berlin, 8. Januar. (Privatmitth.) Gestern Abend beehrten Ihre Majestäten und der ganze Hof die diesjährige erste Vorlesung des im vorigen Jahre unter dem Protektorat des Prinzen von Preußen begründeten Vereins für populär wissenschaftliche Vorträge mit ihrer hoher Gegenwart. Der Saal der Singakademie war von gebildeten Zuhörern fast überfüllt. Der Geheime Ober-Regierungsrath Prof. Dieterici hielt den ersten Vortrag. Derselbe hatte sich die Statistik Berlins gewählt, und unterhielt das elegante Publikum besonders angenehm durch die Nachweisung, daß unsere Hauptstadt keiner andern in Europa in günstiger geographischer Lage, in Größezunahme, in Kunst und Wissenschaft, in Industrie und Handel rc. nachstehe, sondern in dieser Hinsicht sogar über die meisten civilisirten Hauptstädte hervorrage. Nächsten Sonnabend wird Dr. Häring (Wilibald Alexis) über britische Volksdichter lesen. Eine sehr erfreuliche Sensation hat hier der neue Ukas für die russische Armee erregt, nach welchem den Regimentskommandeuren die bisherige Verwaltung der Regimenter abgenommen nnd einer Kommission übergeben werden soll. Die russische Regierung wird dadurch bezwecken, daß die Soldaten besser verpflegt werden, und daß jedes sonstige Privatinteresse wegfalle. — Dem Vernehmen nach hätte man höhern Orts beschlossen, die im Beuthener Kreise der Provinz Schlesien sich seit einiger Zeit herumtreibenden Räuberbanden, welche dte dortigen Bewohner auf eine bedenkliche Weise beunruhigen, mit der größten Strenge zu verfolgen. Man wundert sich, daß nicht schon längst Maßregeln gegen diesen frechen Herumtreiber, an deren Spitze zwei Jägerburschen stehen sollen, ergriffen worden sind.

Alle Warnungen an Eltern, ihre Kinder nicht für den künftigen Eintritt in den Beamtenstand zu erziehen, alle Uebelstände in der Salarirung der jüngeren Beamten werden auf die Ueberfüllung der einzelnen Fächer geschoben, indem das Verhältniß der Beamten zu den wirklich etatsmäßigen Stellen zu groß sei, also viele umsonst arbeiten, und so lange warten müßten, bis sich eine Stelle erledigt habe. Dem Laien gegenüber ist dies ein unwiderleglicher Satz; indessen wer selbst als Beamter gearbeitet und sich in den verschiedenen Verhältnissen umgesehen hat, durchschaut bald die Unhaltbarkeit dieses Grundes. Seit dem 27jährigen Frieden, welchen Preußen genossen, hat sich in allen Provinzen die Bevölkerung bedeutend vermehrt, ja fast verdoppelt und verdreifacht. Mit dieser Vermehrung mußten auch natürlich die Geschäfte sich vermehren. Pfarrer, die 1815 sechshundert Beichtkinder hatten, haben jetzt doppelt so viel; Jurisdictionen, die 1700 Eingesessene zählten, sind um das Doppelte bevölkert; Postämter, welche sonst kaum drei Posten und einige Briefe wöchentlich beförderten, haben jetzt das Fünffache, und wie die Arbeiten bei dem Generalpostamt, dem Hofpostamt und dem Stadtgericht in Berlin sich vermehrt, zeigt der neue Anbau des Post- und Stadtgerichtsgebäudes. Man vergleiche nur das Journal eines Regierungs-Collegii, des Kammergerichts, des Obertribunals, der verschiedenen Oberlandesgerichte oder eines Stadtgerichts, sowie dessen Distributionsbücher, das Kirchenbuch irgend einer Kirche mit dem Journal, Distributionsbuch resp. Kirchenbuch aus dem Jahre 1815, und man wird sich von der enormen Vermehrung der Arbeiten überzeugen. Dessenungeachtet sind die etatsmäßigen Beamtenstellen dieselben geblieben, es hat keine Vermehrung derselben stattgefunden, und es findet sich beinahe in sämmtlichen Dikasterien noch derselbe Etat, der sich schon 1815 vorgefunden. Dieser Etat war aber den damaligen Geschäften angemessen entworfen und kann schon deshalb jetzt bei ganz veränderten Verhältnissen unmöglich mehr maßgebend sein. Um nun die vermehrten Arbeiten current zu erhalten, werden theils diätarisch beschäftigte, größtentheils aber unbesoldete Hülfsarbeiter den etatsmäßigen Beamten zugesellt. Es gibt keine Behörde, wo dergleichen Hülfsarbeiter nicht gefunden würden; sehen wir auf die verschiedenen Ministerien, oder auf die Gerichte, oder auf die Regierungen, Generalkommissionen rc. rc.; überall zeigen sich ohne Besoldung beschäftigte Hülfsarbeiter, welche dem gesetzlich vorgeschriebenen Examen genügt, und nunmehr auf Anstellung warten. Eine Ausnahme bilden die nicht-collegialischen Gerichte und die kleineren Postanstalten. Wie sollten auch Hülfsarbeiter zum alleinstehenden Un-

terrichter kommen, mag dieser sehen, wie er mit seinen überhäuften Geschäften fertig wird, nur dem höheren Beamten thut Hülfe noth. Wären die Hülfsarbeiter nicht, das Kammergericht, die Obergerichte, Regierungen Generalkommissionen würden bald eigene Lokale und Räume miethen müssen, um die Reste unterzubringen, welche bei dem besten Willen und der treusten, gewissenhaftesten Pflichterfüllung von den etatsmäßigen Beamten nicht aufgearbeitet werden können. Hieraus ergibt sich aber, daß zwar im Verhältniß zu den etatsmäßigen Beamten eine Ueberfüllung der Geschäfte, keineswegs aber, wie immer behauptet wird, eine Ueberfüllung von Beamten bei den vrrschiedenen Dikasterien vorhanden ist. Denn in diesem Falle würden die Hülfsarbeiter entbehrlich sein, die jetzt das Aufstapeln der Reste verhindern. Es ist demnach ein großer Uebelstand, daß die etatsmäßigen Stellen mit den vermehrten Arbeiten selbst in keinem Verhältniß stehen. Der Etat, der die Hülfsarbeiter nothwendig macht, ist ein Uebelstand. Der Einwand, daß kein Fond vorhanden, aus welchem der Gehalt für neu zu errichtende Stellen zu decken wäre, ist nicht haltbar. Es werden in allen Fächern, selbst in der Justiz jährlich bedeutende Ersparnisse gemacht, die oft theilweise als Gratifikation an eben die verschenkt wurden, von welchen die Ersparnisse ausgingen. Derjenige, welcher sie erhält, hat aber offenbar nichts als seine Schuldigkeit gethan, wofür er bereits Gehalt erhielt, während der unbesoldete Hülfsarbeiter die Ersparnisse verdienen half, aber nichts erhielt, Von 8000 Thalern Gratifikation für die gemachten Ersparnisse aus den bis auf 1 Sgr. niedergeschlagenen, nachträglich durch Execution eingezogenen Prozeßkosten lassen sich schon eine Masse unbesoldete Hülfsarbeiter salariren; und warum überhaupt einem Beamten noch außer seinem Gehalt eine Gratifikation geben? Aber auch abgesehen von diesen Ersparnissen dürfte es Pflicht des Staates sein, diejenigen Beamten, welche zum Staatsdienst nothwendig sind, zu besolden, wollte er sich nicht den Vorwurf des Eigennutzes zuziehen. Ferner befinden sich bei vielen Behörden Beamte, die neben ihrem Berufsgeschäfte noch andere Nebenämter haben, und dafür auch oft nicht unbeträchtlichen Gehalt beziehen. Dergleichen Beamten gibt es fast bei allen Behörden, ja es gibt Beamte, die das Doppelte an Einnahme durch solche Nebenämter erhalten, und lieber ihr eigentliches Amt, als das Nebenamt aufgeben würden. So findet sich ein Beamter, der als Rath eines Collegii 1400 Thaler Gehalt hat, als Syndikus und Hülfsarbeiter bei dem Ministerio das Doppelte erhält. Da man nun sämmtlichen Geschäften nicht vorstehen kann, so werden bei dem Collegio die Hülfsarbeiter ohne Diäten dafür herangezogen; man kann danach berechnen, daß jede Verfügung, die dieser Beamte bei dem Collegio für die 1400 Thaler erläßt, dem Staate 10 Thaler kostet, incl. der Verfügungen ad acta. Würde nun solchem Anhäufen der Stellen in einer Person Einhalt gethan, und zu jeder etatsmäßigen Stelle auch ein Beamter ernannt, so würden dadurch eine Masse Hülfsarbeiter untergebracht und dem Ueberfülltsein der verschiedenen Fächer bald abgeholfen sein. Wir halten es für eine Pflicht des Staates, zu verhindern, daß die Beamtencarrière mit der Zeit zum Privilegium der Geldaristokratie wird.

(Rhein. Ztg.)

In Beziehung auf das (in unserer Ztg. schon erwähnte) *kostbare Weihnachts-Geschenk*, welches die Königin von ihrem erlauchten Gemahl erhalten hat, können wir noch Folgendes hinzufügen: Als die Cantonverfassung der Stadt Basel vor einigen Jahren aufgelöst wurde, fanden, wie bekannt, Versteigerungen vieler Kirchenschätze statt. In dem deshalb angefertigten Kataloge fand Se. Exc. der Geh. Staatsminister und General-Postmeister v. Nagler, damals Gesandter beim hohen deutschen Bundestage zu Frankfurt a. M., auch ein Kleinod verzeichnet, das wörtlich: „*eine stark vergoldete silberne Halskette mit dem Bilde der Maria und darunter befindlichem Schwan*, benannt war. Den historischen Werth dieses Kleinods errathend, ertheilte der gedachte Staatsminister den Auftrag zum Ankauf desselben, und, in Beziehung auf seine geschichtliche Bedeutung, wie auf seinen Kunstwerth, legte er es dem damaligen Kronprinzen, jetzt regierenden Könige, zu Füßen. Man erkannte es sehr bald als das einzige, bis auf unsere Zeit gelangte, Original-Ordenszeichen der *Kettenträger unserer lieben Frauen, oder der Rittergesellschaft vom Schwanen*. Die Kette dieses Ordens ist von stark vergoldetem Silber, und aus 18 Gliedern oder Premsen geformt. Sie sind zierlich gearbeitet, oberhalb durch einen Riegel, unterhalb durch einen Kettenring mit einander verbunden. In die Premsen ist ein Herz eingepreßt, zwischen dem ersten und letzten Kettenglied ist eine Nadel angebracht, wodurch wahrscheinlich die Ordenskette an den Harnisch oder an die Kleidung des Ritters befestigt wurde. In der Mitte der Kette befindet sich ein kleeblattartig geformter Ring, und an demselben hängt das eigentliche Ordenszeichen, ein von dreißig Sonnenstrahlen kreisförmig umgebenes Marienbild. Die Mutter Gottes erscheint darauf mit dem Christuskinde auf dem linken Arme, zwischen einer mit den Spitzen aufwärts gekehrten Mondsichel. In der letzteren sind die Worte eingegraben: **Ave Mundi Domina** (sei gegrüßt Du Herrin der Welt). Durch einen zweiten einfachen Ring ist das Marienbild mit dem darunter hängenden Schwan verbunden, der von einer reich verbrämten, und unten verschlungenen Binde umgeben ist. An jedem Zipfel der Binde hängen drei, aus neun Gliedern geformte Ketten, und an jeder derselben ist eine kleine Glocke befindlich. An dem hier beschriebenen Original aber fehlen drei Glöckchen. So viel von dem aus Basel hierher gekommenen Ordenszeichen. — Wir gehen nun zu einer kurzen Notiz über die Stiftung des Ordens, seinen Zweck und seine Geschichte über. Sie dürften von um so größerem Interesse sein, da sie dem ersten aller preußisch-brandenburgischen Orden angehören. Er führte die verschiedenen Namen: *Marien-Orden, Marienkettenträger-Orden*, und *Schwanen-Orden*. Seine Ordenskirche oder seinen Mittelpunkt hatte er in der Mark Brandenburg, und namentlich in der Marienkirche, auf einer Höhe nordöstlich von Brandenburg gelegen. *) In der Gegenwart ist dieselbe verschwunden,**) nachdem sie zwei Jahrhunderte hindurch, zur unansehnlichen Kapelle herabgesunken, in ihrem Aeußern keinen Anklang mehr an die Zeit ihres Glanzes darbot. Als der erste Hohenzoller, der Burggraf Friedrich von Nürnberg, die Churwürde empfing, widmete er der schon damals verfallenen Marienkirche bei Brandenburg seine Aufmerksamkeit, um, wie er meinte, *das Lob und den Dienst der Himmelskönigin zu mehren*. Er erbaute neben der Kirche ein Kloster der Prämonstratenser. Sein Sohn Friedrich II. aber stiftete am Tage des heil. Michael 1440 eine Corporation oder Gesellschaft, die außer dem Stifter aus dreißig Männern und sieben Frauen bestehen sollte. In der darüber ausgestellten Urkunde, die sich in dem Domarchiv zu Brandenburg befindet, ist es ausgesprochen, daß nur *fromme, keusche* und *mildthätige Leute* in den Orden aufgenommen werden sollen. Es ist daher nicht die Aufrechthaltung des Landesfriedens, nicht die Führung des Schwertes, sondern die religiöse Tendenz dabei vorherrschend gewesen. Doch veränderte die Zeit sehr bald die Verhältnisse des Ordens, sie nahmen eine andere Richtung und nach zweimaliger Auffrischung verlor sich derselbe gänzlich wieder. Die äußeren Zeichen des Ordens deuteten auf die Marterwerkzeuge hin. Es sind eine Art Sägen, welche in den Urkunden Premsen genannt werden, und das eingepreßte Herz weiset auf die Gemüthsleiden der Jungfrau, die nicht vergessen werden sollen im Herzen der Gläubigen. Der Schwan aber ist neben dem Bilde der Reinheit auch ein Zeichen, daß die Ritter gleich ihm das Ende reiflich bedenken sollten. Die Kette mußte von allen Mitgliedern des Ordens zu allen Zeiten getragen werden, sie mußten beten und fasten, aber dabei sich auch ehrlich und wohl verhalten. Die letzte Auffrischung erhielt der Orden durch den Markgrafen Albrecht, den ersten Herzog in Preußen. Aber auch hier ließ die Reformation die Gesellschaft nicht zu großem Umfange gelangen. Die Dauer des Ordens wird überhaupt nur auf hundert Jahre angeschlagen, die letzten Ritter desselben starben um das Jahr 1550. Im Ganzen hatten 331 Personen den Orden getragen, unter ihnen 24 Fürsten. Er hatte nach und nach große Güter erworben, die bei seinem Erlöschen den betreffenden Landesfürsten anheimfielen. — Wir gehen von diesen kurzen Angaben, den Orden selbst betreffend, auf die Beschreibung der kostbaren, aus der Kuustwerkstätte des Goldschmieds Sr. Maj., Hrn. Hossauer, hervorgegangenen Ordens-Dekoration über, welche J. Maj. der Königin zum Weihnachts-Geschenk übergeben wurde. Das ganze Ordenszeichen ist von feinem Golde, die in den achtzehn Premsen befindlichen Herzen sind orientalische Rubinen und mit Brillanten vom reinsten Wasser carmoisirt. Ein Rubin, von bedeutender Größe und ansehnlichem Werthe, ist an dem Schlosse, welches die Premsen mit der Dekoration verbindet, angebracht. Außerdem sind drei nicht minder kostbare Rubinen, ebenfalls mit Diamanten carmoisirt, auf dem oben erwähnten kleeblättrig geformten Verbindungsstücke sichtbar. Sie sind von zwölf großen Brillanten umgeben. Die Strahlen der Sonne, welche die eigentliche Dekoration bildet, sind ebenfalls auf der Vorderseite wie im Revers aus Brillanten geformt. Die Mitte bildet ein Rubin, in welchen das Bild der Mutter Gottes geschnitten ist. Statt des Motto's auf der Mondsichel des Originals ist hier auf der Rückseite der Sonne das Monogramm Christi aus Rubinen geformt, während der große Rubin mit dem Bildniß der Mutter Gottes von zwölf großen Brillanten umgeben ist. Der Schwan ist aus feinem Silber gearbeitet und mit schönen à paré gefaßten Diamanten besetzt. Die ihn umgebende goldene Binde ist nicht minder reich mit Diamanten und Rubinen carmoisirt. Die an den kleinen Ketten der Zipsel herabhängenden Glocken sind durch sechs tropfenförmige Brillanten (Briolets) bezeichnet. — Dies ist die kurze Beschreibung des sinnigen, durch seine historische Bedeutung, durch den Werth der Edelsteine, wie durch den Geschmack und die Sauberkeit in Anordnung und Ausführung gleich ausgezeichneten und bemerkenswerthen diesmaligen Weihnachts-Geschenkes unserer Königin, das, wie wir bereits erwähnt haben, in der Hossauerschen Werkstatt ausgeführt ist. Doch müssen wir bemerken, erfahren zu haben, daß die kunstgerechte Anordnung bis in die Details hinein von Sr. Maj. dem Könige selbst ausgegangen ist. Professor Rauch hat Sonne, Schwan und Binde, als Vorbild nach hoher Angabe, modellirt.

Unsere Blätter beschäftigten sich einige Tage viel mit dem Dichter *Herwegh*, der, sicherem Vernehmen nach, schnell und unfreiwillig seine Abreise antreten mußte. Vielleicht empfindet derselbe jetzt selbst auf eine unangenehme Weise, daß man seiner Person, seinem Einflusse, wie seiner Reise hierher, anfänglich eine ungleich größere Wichtigkeit beigelegt hatte, als wie es wirklich hätte geschehen sollen. Man wird ebenso sehr bald Hrn. Herwegh wieder vergessen, als man schon anfängt, nicht mehr von dem Verbot der Brockhaus'schen Zeitung zu sprechen. In einer großen Residenz ist das Neue nicht lange neu, und es herrscht im Tagesgespräch ein chaotisches Drängen der Dinge, wie durch Freude und Schmerz, Leben und Tod, Reichthum und Armuth die Bilder des wirklichen Lebens in vielfachen Farbenschmelz an uns vorüberziehen. In politischer Beziehung sollen neuere Erklärungen eines großen Hofes die Angelegenheiten der türkischen Schutzstaaten von Neuem auf eine sehr ernste Seite gekehrt haben. Von der Abreise des Geh. Legationsraths v. Lecoq nach Konstantinopel ist Alles wieder still, ohne daß man jedoch bis jetzt einen anderen hohen Staatsbeamten als Nachfolger des Grafen von Königsmark nennt. Auch von unseren auf Reisen befindlichen Prinzen, namentlich von dem Prinzen Albrecht, sind noch wenig Nachrichten eingelaufen; doch waren auf jeden Fall die Angaben, die man in einigen fremden Blättern von der langen Dauer seiner Reise machte, unbegründet, denn man erwartet denselben, wie seine erlauchte Gemahlin, im Frühjahre wieder bei den hier zurückgebliebenen Kindern zurück. — Man sprach hier von der Einsetzung einiger neuen Consulate, die wahrscheinlich in Folge des von England mit China geschlossenen Friedens und der dadurch motivirten neuen Handels-Verbindung geschehen dürfte. Unter den im vorigen Jahre neu errichteten Consulaten ist das zu Frankfurt, welches dem Chef des berühmten Wechselhauses von Bethmann anvertraut ist, anzuführen. — Aus den Provinzen gehen Nachrichten über stärkere Nachfrage in Wollgeschäften und über größere Aufträge, welche die wichtigeren Tuchfabriken erhalten haben, ein. Auch diese Verhältnisse erscheinen als durch Spekulationen der Engländer nach China motivirt. Preußen hatte daselbst zu Canton noch vor einigen Jahren einen Vice-Konsul in der Person eines Herrn Hellingworth-Magnioc. Fast lächerlich sind die Nachrichten, die man kürzlich in öffentlichen Blättern von den Projekten las, eine preußische Marine zu gründen; dagegen läßt es sich als eine erfreuliche Thatsache anführen, daß unsere Regierung unausgesetzt damit beschäftigt ist, der Schifffahrt und dem Handel durch die Verbesserung der Hafen-Anstalten, des Lootsenwesens, der Leuchtthürme, Blickfeuer und andere hierher gehörigen Einrichtungen, den möglichsten Vorschub zu leisten. Auch sind über die Hafenpolizei kürzlich neue zweckmäßige Bestimmungen ergangen. — Sehr erfreulich ist es, daß viele der traurigen Folgen, welche von dem im November v. J. eingetretenen, aber nur kurze Zeit dauernden Frostwetter befürchtet wurden, ausgeblieben sind. So ist namentlich der Stand der Preise aller Lebensbedürfnisse, mit Ausnahme des Brennmaterials, nicht im Geringsten höher, als sonst, nur die Kartoffeln sind wegen des Mißwachses seltener, und also auch theuerer.

(Hamb. C.)

Die Vorträge der Mitglieder des *wissenschaftlichen Vereins*, die im Verlaufe des verwichenen Jahres so großen Anklang fanden, haben am 7ten d. wieder begonnen (s. oben unsere Berliner Corresp.) Sie wurden mit einem Vortrage des Herrn Geh. Ober-R.-R. Dr. *Dieterici* eröffnet, dessen viel verbreitete statistische Arbeiten ihm im In- und Auslande den Ruf eines der gründlichsten Statistiker unserer Zeit verschafft haben. Seiner Wissenschaft getreu, hatte er den nächstliegenden Gegenstand, die Residenz selbst, zu seinem Thema erwählt, nnd gab demnäch eine statistisch historische Uebersicht von Berlin, seiner Einwohnerzahl, seinem Flächenraum, seiner Vergrößerung unter seinen verschiedenen Regenten u. s. w. Es war natürlich, daß bei einem solchen Vortrage viele Zahlen-Angaben vorkommen mußten, indeß gewannen diese durch ihre Vergleichung unter einander ein bedeutendes Interesse. So hörten wir u. A., daß *Berlin* nach der Größe die *achte* Stadt in Europa und die zweite in Deutschland sei. Voran stehen ihr London, Paris, Konstantinopel, Petersburg, Wien, Moskau, Neapel. In Betreff der Einwohnerzahl stellte der Redner die verschiedenen Zählungen und Aufnahmen zusammen, wobei es sich ergab, daß wir noch keine ganz genaue hätten. Auch wurde bei der Lage der Residenz erwähnt, daß sie fast im Mittelpunkte der Monarchie liege, indem der eigentliche Mit-

---

*) Man hielt sie für die älteste christliche Kirche in der Mark Brandenburg, und sie war lange Jahre hindurch ein vielbesuchter Wallfahrtsort bis Nykamer bei Nauen, und Wilsnack, das letzte durch sein Wunderblut, die Wallfahrer an sich zogen.

**) Die Höhe trägt jetzt einen Telegraphen, und wird häufig wegen der herrlichen Fernsicht, die sie darbietet, besucht.

telpunkt das Kirchdorf Dolgelin, 9 bis 10 Meilen von Berlin entfernt sei. Interessant war die Bemerkung, daß während der 15te Engländer ein Londoner, der 35ste Franzose ein Pariser, der 45ste Preuße ein Berliner wäre. Aus den Marginalien zu dem Plane Berlins, welcher der Versammlung bei dem Eintritt überreicht wurde, und auf welchem die allgemeinen Vergrößerungen durch verschiedene Farben angedeutet worden, geht hervor, daß die Bevölkerung Berlins seit dem J. 1560, wo es 12,000 Einwohner zählte, bis 1840, wo der Census 330,230 ergab, sich um mehr als das 17fache vermehrt hat, so wie, daß die männliche Bevölkerung, 171,649, die weibliche, 158,531, um 13,168 Individuen überwiegt, so wie daß im Jahre 1840 in Berlin die Geburten die Zahl der Todesfälle um 1194 überstiegen. Die Häuserversicherungs-Summe, welche im Jahre 1810, also vor ungefähr 30 Jahren, nur 45 Mill. 473,875 Thlr. betrug, hat sich im Jahre 1840 um mehr als das Doppelte (94 Mill. 120,575 Thlr.) erhöht; der Brod-Verzehr, der noch im J. 1834 268 Pfd. auf den Kopf betrug, war im J. 1839 bereits auf 291 Pfd. gestiegen, der Fleisch-Verzehr dagegen in eben dem Zeitraum nur von 104 Pfd. bis auf 109 Pfd. Hinsichtlich der Religion zählt Berlin 309,821 Evangelische, 13,933 Katholiken und 6438 Juden. Erfreülich ist es, zu sehen, daß die Zahl der Kinder, welche die Schule besuchen, beinahe den 10. Theil der Bevölkerung trifft, nämlich 36,395, ein Beweis, wie sehr die Regierung und die Bewohner im Verein bemüht sind, geistige Ansbildung zu fördern. Die Einlagen in die Sparkassen betrugen im J. 1839 510,771 Thlr., im Jahre 1840 dagegen schon 509,566 Thlr, Die Stadtschuld, welche im J. 1829 4 Mill. 149,615 Thlr. betrug, hat sich im J, 1840 nur auf 3 Mill. 237,562 Thlr., also um 912,053 Thlr. vermindert, so daß auf jedes Jahr nur etwa 82,913 Thlr. kommen. — Interessant ist es, auf dem Plane zu bemerken, wie Berlin dem Beispiele der größeren Städte Europa's, London, Wien und Paris gefolgt ist, und sich, wie diese, immer mehr nach Westen vergrößert hat. (Berl. N.)

Deutschland.

Leipzig, 31. Dec. Die Wintermesse hat begonnen und zahlreicher als in früheren Wintermessen sind diesmal auch Russen und Polen und von unseren Meßfreunden aus den drei christlichen Hospodarschaften an der Niederdonau über Wien Viele erschienen. Der Handel hat, wie immer, frühe begonnen und der Absatz ist bereits in Tuch sehr lebhaft. Für englische Rechnung ist Tuch gekauft worden, aber nur in dunkeln und reinen Farben, welche bekanntlich allein in China absatzfähig sind, auch andere wollene Zeuge werden dahin vorläufig durch die britische Flagge gelangen zum großen Nachtheil Rußlands, welches dahin fast ausschließend wollene Tuchwaaren ausführte. Da nun kein Land diese so wohlfeil als Deutschland zu liefern vermag, so wird diese Ausfuhr nach China dem deutschen Handel, zum Nachtheil des russischen zu Gute kommen. Indeß ist der Gewinn geringer als er scheint in einer anderen Rücksicht, denn allerdings ernährt diese Fabrikatur viele preußische und sächsische Familien, aber der Lohn der Fabrikarbeiter ist so sehr gesunken durch die große Konkurrenz, daß sie nur eben ihre Subsistenz dadurch finden. Desto mehr bereicherte dieser Industriezweig die Wollproduzenten und die berühmten Schaafhändler; aber auch dieser Gewinn ist wegen der allgemeinen Liebhaberei für die feinen Schafvließe kleiuer geworden und wird es noch mehr werden. — Der englisch-chinesische Frieden hat für Rußland einen zweiten bedeutenden Nachtheil im sibirischen Pelzwerk. Die beiden Hauptplätze des Pelzhandels sind London für nordamerikanisches und Petersburg für sibirisches Pelzwerk. Beide werden aber auf dem Kontinent hauptsächlich umgesetzt auf den Leipziger Messen. Die Mode regiert in diesem Schmuck und Bedürfniß eben so mächtig als in gen Fabrikationen der Pariser Waaren. Wie groß war der Absatz der Hasenfelle noch vor 6 Jahren und wie ist er gesunken, bis sie etwa irgend ein Fabrikant zu einem neuen Modestoff bedarf? Nach der Handelserhöhung der nordischen chinesischen Häfen wird nun Nordchina mit nordamerikanischem Pelzwerk mehr und mit russischem weniger sich versorgen. Dies sehen die großen russischen Pelzhandlungen sehr wohl kommen und gerade wegen dieses Umstandes wird künftig hier manches sibirische Pelzwerk zum Verkauf feilgeboten werden, was früher allein nach China ging. Man hofft an der Newa und in Moskau, daß das nordamerikanische Pelzwerk sich dadurch vertheuern werde in Leipzig zum Vortheil des russischen. Noch ist der große Erfolg der Britten zu neu, aber doch wagt man weitere Vermuthungen. Was Rußland nach China ausführte und von daher bezog, gab geringe Aus- und Einfuhrzölle. Wird nicht der chinesische Hof sein Zollsystem auf europäischen Fuß setzen? Da dies so natürlich scheint, so dürfte dies eine große innere Verwaltungsveränderung nothwendig machen, z. B. in der Organisation des Heeres und besonders in der Stellung des tatarischen Adels gegen den ge ehrten und ungelehrten Bürgerstand der Chinesen mit einer größeren, bisher unterbliebenen Auswanderung beider Geschlechter nach Australien und der in China bisher so üblichen Aussetzung der weiblichen Kinder ein Ziel setzen. Bisher gelang es der Regierung, die nicht seltenen inneren Aufstände, besonders durch das treue tatarische Militär, zu unterdrücken. Wird dieses künftig nicht etwa schwieriger und die Auswanderung chinesischer Kolonien in die tatarischen, sehr menschenleeren Nomadenlande China's befördern und wird nicht Rußland Mittel finden, dem chinesischen Hof zu beweisen, daß es auch ihm vortheilhaft sei, den russischen Carawanen außer der Straße nach Peking auch nach allen eröffneten Seehäfen oder durch die chinesische Tartarei nach der nördlichen Abdachung die Himalaya-Durchfuhr der Waaren zu gestatten, oder einen Schiffsverkehr von Aholsk und Neuarchangels nach China? (Rhein. Z.)

Die „Augsb. Allg. Ztg." bringt folgende von der preußischen Regierung bei dem Stuttgarter Zollcongresse abgegebene Erklärung: „Seitdem der Süden von Deutschland mit Preußen und den meisten norddeutschen Staaten zu einem großen Zollverein zusammengetreten ist, hat für die industrielle und commercielle Entwickelung Deutschlands augenscheinlich eine neue Epoche begonnen. Es war dabei die nächste Absicht, den betheiligten Ländern die gegenseitigen und naturgemäßen Vortheile eines großen innern Produktions- und Handelsgebiets zu verschaffen. Der preußische Tarif durfte zu einer allgemeinen Annahme um so geeigneter erscheinen, als sein Sätze mäßig sind und das ihm zum Grunde liegende System sich bereits in einer Reihe von Jahren durch den Erfolg bewährt hatte. Nicht als ob dieser Tarif lediglich finanziellen Rücksichten folgend, die inländische Gewerbsamkeit überhaupt nicht begünstigen wollte; vielmehr liegt ihm allerdings der Gesichtspunkt zum Grunde, durch Schutzzölle die inländische Produktion und Industrie der Concurrenz des Auslandes gegenüber zu fördern, wie denn der größere Theil seiner Positionen auch nur dieses, nicht aber finanzielle Interessen zum Hauptzweck hat. Allein wie vielfache Rücksichten hat eine umsichtige, von richtigen Grundsätzen ausgehende Verwaltung bei diesem Schutz zu nehmen! Er darf nicht ausarten in eine ungerechte Besteuerung der Consumenten oder wohl gar in Entziehung des Genusses oder Gebrauchs ausländischer Erzeugnisse; er kann nicht alle Unterschiede und Vortheile der geographischen Lage, der Bodenerzeugnisse, selbst der großen Capitalien ausgleichen; er hat das Verhältniß und die Bedürfnisse der verschiedenen Industriezweige, wonach z. B. Halbfabrikaten nicht durchweg derselbe Schutz wie den Ganzfabrikaten gewährt werden kann, zu berücksichtigen; er soll nicht dem Mangel an Thätigkeit, an Kenntnissen und Geschicklichkeit zum Ruhekissen dienen *), ein weises Mäß muß beobachtet werden um Uebertreibungen zu vermeiden, welche nach kurzem Anschein industriellen Aufschwunges endlich die Stockung der allgemeinen Gewerbsamkeit und einen unsoliden, gefährlichen Krisen ausgesetzten, Zustand des betheiligten Nationalkapitals herbeizuführen pflegen, während in der Zulassung ausländischer Concurrenz für die innere Produktion ein Sporn zu größerer Vervollkommnung liegt, welche allein die Erweiterung des ausländischen Absatzes möglich macht. Wenn diese von dem preußischen Zoll-Tarif befolgten Grundsätze demselben allenthalben zur Empfehlung gereichen, als es sich um die Gründung und Erweiterung des Zollvereins handelte, so ist neuerlich eine Reaction eingetreten, welche sich mit steigender Dringlichkeit geltend zu machen sucht. Während die Industriellen anfänglich sehr zufrieden waren, durch den Zollverein ein so ausgedehntes Marktgebiet für ihre Erzeugnisse erlangt zu haben und gern den Schutz, den ihnen der Vereinstarif darbot, als hinreichend zu vielfältigen gewerblichen Unternehmungen der offen gelassenen Concurrenz d s Auslandes gegenüber sich aneigneten, machen dieselben jetzt in Folge von Stockungen ihres Absatzes, welche großentheils ungünstigen, hoffentlich vorübergehenden Conjuncturen, oft aber auch zu weit getriebenen oder übel berechneten und fehlerhaft gegründeten Unternehmungen zuzuschreiben sind, große Anstrengungen, um sowohl beim Publikum als auch bei den Regierungen der Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß ihnen ein Zollschutz gebühre. Ganz besonders sucht die Industrie der Baumwollen-Spinnerei, welche allerdings von den jetzigen Mißconjuncturen hart betroffen ist, in den südlichen Vereins-Staaten dies geltend zu machen. Der Zustand des Mißbehagens macht unbillig und erbittert; zu einseitiger Auffassung und Beurtheilung der Ursachen der jetzigen gewerblichen Bedrängniß verleitet, wurden von den Wortführern der Betheiligten Ansprüche erhoben, die nur eine der wahren oder vermeintlichen Noth überall eigenthümliche Befangenheit gegen die entgegenstehenden und vielfach überwiegenden Interessen anderer vereinsländischen Industriezweige, so wie gegen die nothwendige Rücksichtnahme auf die Consumenten, für gerechtfertigt wähnen konnte. Der aus diesen Rücksichten entgegengesetzte Widerstand hat die Privatinteressen und Leidenschaften noch mehr aufgeregt, und es wird nun von diesen alles aufgeboten, um das bisherige System umzuwerfen und ein Prohibitivsystem zu erkämpfen. Die größten Anstrengungen werden in dieser Beziehung gemacht, um sowohl bei dem Publikum als auch bei den Zollvereinsregierungen der Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß es an der Zeit sei, ein sogenanntes „nationales Industriesystem" zu gründen, welches Deutschland durch eine Kette prohibitiver Schutzzölle zu dem höchsten industriellen Wohlstande zu erheben verheiße. In süddeutschen Kammern, wie in der Sphäre des Journalismus, hört man aufs Neue die längst widerlegten Räsonnements des Mercantilsystems mit unerklärlicher Heftigkeit vortragen; täglich wird die Zeitungspresse benutzt, um die Aufregung zu steigern und wohl gar wo möglich die Regierungen schüchtern zu machen: die deutsche Gesinnnng, welche das Vaterland reich und mächtig und deshalb vor der sogenannten „Plünderung des Auslandes" geschützt haben will, dient zum willkommenen Schilde; mit immer größerer Rücksichtslosigkeit werden die Regierungen und deren Organe angegriffen, welche in gewissenhafter Erwägung und Abwägung der Bedürfnisse der Consumenten und der verschiedenen Gewerbzweige, der Leistungen der Letzteren im In- und Auslande, endlich auch der Bedürfnisse des Staatshaushalts, dem Andrang entgegenstehen. Ganz besonders gilt dies Preußen, dessen Stellung im Vereine man durch die Beschuldigung zu verdächtigen sucht, daß es in seinem Widerstande besondern, dem vereinsländischen Interesse fremden Rücksichten folge; daß es nur sein einseitiges Interesse vertrete; daß es namentlich England gegenüber den Zollverein zu seinen politischen Convenienzen benutzen, oder indem er das ganze Zollvereinsgebiet den englischen Erzeugnissen zugänglich erhalte, vorzugsweise für seine Produkte, als Getreide, Holz u. s. w. sich in England einen Markt sichern und erweitern wolle, an dem die übrigen Vereinsländer nicht Theil nehmen könnten. Daß diese Anschuldigungen, gleichviel in welcher Absicht, aus der Luft gegriffen sind, bedarf der noch unbefangenen öffentlichen Meinung und den Regierungen gegenüber keiner Ausführung. Man darf mit Gewißheit überzeugt sein, daß auch diejenigen, welche namentlich in der Frage über die Besteuerung des Baumwollengarns abweichende Ansichten oder Wünsche hegen, vertrauen, daß nicht partikulare Rücksichten irgend einer Art bei der preußischen Entschließung einwirkend gewesen sind. Wenn gleich Preußen dem Prohibitivsystem allerdings schon um deswillen nicht geneigt sein kann, weil der große, von den übrigen Zollvereinsstaaten entfernter liegende Theil seiner Länder den Druck desselben schwerer als andere Vereinsländer empfinden müßte, welche ihm die in Folge eines solchen Systems abgeschnittene Zufuhr, ingleichen die Ausfuhr nach dem Auslande, die nicht minder darunter leiden würde, nicht ersetzen könnten, so ist es doch ungerechte Anklage oder gar Verläumdung, daß es um des Auslandes willen den Zollmaßregeln diese oder jene Richtung zu geben gesonnen sei. Auch Preußen will eine durchaus nationale Handelspolitik; den Zollverein als ein Ganzes betrachtend, wird es nie, was nach Erwägung aller Verhältnisse im Interesse des gesammten Vereins aus gewerblichen oder finanziellen Rücksichten nothwendig erscheint, aus politischen Rücksichten hintansetzen; nie wird es blos, um aus letztern einem fremden Staat sich gefällig zu erzeigen, demselben im Handelsverkehr Concessionen ohne entsprechende Gegenleistungeu zu machen gesonnen sein. Aber selbst eine ganz und ausschließlich aus den Bedürfnissen des Zollvereins herausgebildete Handelspolitik wird nie der Rücksicht auf andere Staaten entbehren können, weil auch die Handelspolitik dieser andern Staaten, dem Zollverein gegenüber, zum Theil stets durch diejenige des letzteren bestimmt sein wird, und Wirkung und Gegenwirkung sich dabei gegenseitig bedingen. Die hiernach erforderliche Rücksichtnahme auf das Ausland und namentlich auch auf England stellt Preußen ganz und gar nicht in Abrede; der Unbefangene wird nicht verkennen, daß dies eben nur eine nothwendige Forderung nationaler Handelspolitik ist, weil eine solche Rücksicht im eigenen Interesse des Zollvereins liegt und ihre Hintansetzung demselben am meisten schaden würde. Gerade England gegenüber hat Preußen sich stets die völlige Freiheit der Bewegung in Tariffragen grundsätzlich bewahrt, d. h. doch wohl nur in so fern der Zollverein sich zu keinen Differentialzöllen entschließt. Es ist nicht zu verkennen, daß das prohibitive System in Süddeutschland bereits in bedeutendem Grade Anklang gefunden hat. Um so dringender kann Preußen nur wünschen, daß sämmtliche Vereinsregierungen mit Festigkeit bei dem System des Vereins beharren, welches mit jeder demselben zuwider laufenden Concession eine Stütze verlieren und zuletzt unhaltbar werden würde."

*) Den natürlichen Vortheilen der englischen Spinner läßt sich die wohlfeile Wasserkraft und der geringere Arbeitslohn in Deutschland gegenüberstellen; technische Ueberlegenheit eines Concurrenten aber ist nicht durch Schutzzölle, sondern durch Nacheiferung, Thätigkeit und Ausdauer unschädlich zu machen. Wenn in der letztern Zeit die Preise des baumwollenen Garns ansehnlich herunter gegangen sind, so ist dies nicht lediglich der in England über das Bedürfniß hinaus gesteigerten Fabrikation, sondern zum Theil auch dem den Spinnern günstigen Umstande zuzuschreiben, daß ein allmähliches Sinken der Preise, und zwar in noch höherem Maße auch bei der rohen Baumwolle Statt gefunden hat.

Großbritannien.

London, 2. Januar. Der Erzherzog von Oesterreich ist endlich mit der Bellona nach der mittelländi-

schen See unter Segel gegangen. — Das Dampfschiff, „der Orientale,“ ist mit einem Theile des erforderlichen Materials, um die Reise durch die Wüste von Cairo nach Suez zu erleichtern, nach Alexandrien abgegangen. — Die Londoner Missionsgesellschaft hat beschlossen, eine Missions-Anstalt auf Hong-Kong zu errichten und sie mit allem Nöthigen zu versehen, was zur Bekehrung der Chinesen erforderlich ist. Die Mission soll Nebenzweige in den chinesischen Städten erhalten, welche laut des letzten Vertrag dem Handel eröffnet sind.

Frankreich.

* Paris, 3. Jan. (Privatmitth.) Der Patriota vom 27sten meldet: „Ein außerordentlicher Courier, der so eben aus Valencia ankommt, berichtet, daß der Regent am 24sten von Castello abgereist und am 25sten in Valencia angekommen ist, wo er mit großem Enthusiasmus empfangen wurde. Der Regent wird in Madrid am 1. Januar erwartet. Der General Chacon wird den General Seoane als General-Capitain der Hauptstadt ersetzen, und der General Zavala wird als erster Kommandant an des Letztern Stelle nach Valencia beordert.“ — Ein Privatschreiben aus Tortosa vom 23sten meldet, daß der Regent auf seiner ganzen Reise durch die Provinz mit vieler Feierlichkeit empfangen wurde und ihm das Domkapital von Tortosa, an der Spitze seinen Erzbischof, bis an den Ebro entgegengegangen ist und den Regenten zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Barcelona beglückwünscht hat. — Ein Korrespondent der Augsb. Allg. Ztg. hat ihr neulich eine Unterredung zwischen dem spanischen Geschäftsträger und Hrn. Guizot gemeldet, welche von Anfang bis zu Ende eine Erfindung dieses Korrespondenten ist. Hr. v. Hernandez hatte nicht nach, sondern vor der Beförderung des Hrn. Lesseps zum Offizier der Ehrenlegion eine Konferenz mit Hrn. Guizot. Ich habe Ihnen den fast wörtlichen Inhalt dieser Unterredung mitgetheilt. Gegen jene Beförderung ist es Hrn. v. Hernandez nicht eingefallen, weder zu protestiren noch Erläuterungen darüber zu fordern. Hätte er aber einen solchen Schritt zu thun sich berechtigt gehalten, so wäre die Antwort, welche jener Korrespondent Hrn. Guizot in den Mund legt, nicht nur eine müssige, sondern auch eine absurde Erfindung. Jemanden ersuchen, seine Visite abzukürzen heißt nicht mehr und nicht weniger als ihm die Thüre zeigen, dem Geschäftsträger einer fremden Macht aber die Thüre zeigen heißt, dieser nicht nur den Krieg erklären, sondern sogar auf eine brutale Weise den Krieg erklären. Ein solches Verfahren ist weder mit der Besonnenheit des Herrn Guizot noch überhaupt mit dem Wesen der französischen Politik vereinbar, nicht minder unbegreiflich wäre es, wie Herr von Hernandez nach einer solchen Antwort noch einen Augenblick in Paris bleiben konnte. — Der Moniteur führte gestern den sardinischen Gesandten als Organ des diplomatischen Corps bei der Aufwartung vom 1. Januar an, und erklärt heute, daß der Graf Appony die Anrede gehalten. Der Druckfehler des offiziellen Blattes war jedoch kein zufälliger, denn es war in der That bereits beschlossen, daß der Marquis von Brignole-Sale das Wort führen werde, als jedoch Herr Guizot hiervon Kenntniß erhielt, richtete er ein Schreiben an den Nuncius und den österreichischen Botschafter, worin er den Wunsch ausspricht, daß einer von ihnen die herkömmliche Anrede halten, weil sonst der Umstand, daß sie von einem andern Mitgliede gehalten würde, zu mancherlei unangenehmen Deutungen veranlassen könnte. Hierauf trat der Nuncius, Monsignore Ferrari, das ihm gebührende Vorrecht für diesmal an den Senior des diplomatischen Corps ab, behielt sich jedoch vor, bei den nächsten Feierlichkeiten in sein Recht einzutreten.

Das schöne Wetter am Neujahrstage hatte die Arbeiter, wie in den schönen Tagen des Sommers, in großer Anzahl vor die Thore gelockt. An der Barriere von Sèvres kam es zu einer Schlägerei zwischen den Arbeitern, bei welcher Gelegenheit ein Polizei-Inspektor, welcher die Ordnung herstellen wollte, getödtet wurde. Man weiß nicht genau, wer den tödtlichen Schlag geführt hat und es sind sechs Personen, unter der Anklage des Todtschlags, zur Disposition des Prokutors des Königs gestellt worden.

Eine wichtige Nachricht wäre, wenn sie sich bestätigt, daß der Marine-Minister von den Kammern einen besonderen Kredit von 3 Millionen für Vermehrung der Zahl der Französischen Kreuzer an den Küsten von Afrika bis zu einer Stärke, die jener der Englischen daselbst gleichkäme, zu verlangen beabsichtige. Die beiden Kabinette von London und Paris hätten sich nämlich auf freundschaftlichem Wege dahin vereinigt daß die Bestimmung der Verträge von 1831, wonach England eine doppelte Anzahl von Kreuzern dort zu unterhalten berechtigt ist, ferner keine Geltung mehr haben solle. Hiermit wäre allerdings ein großer Schritt zur Beseitigung des unerschöpflichen Streites wegen des Durchsuchungsrechtes geschehen. Die bevorstehende Eröffnung der Französischen Kammern und des Englischen Parlaments werden uns hierüber bald Gewißheit bringen.

Aus Algier sind günstige Nachrichten vom 22. Dezember eingelaufen. Die Expeditions-Truppen theilten sich bei Kreshab in drei Divisionen. Die Flittahs haben sich ergeben und die Beni Uraghs und Sebeths thaten nach einem fruchtlosen Widerstande ein Gleiches. Interessant ist es, daß Abdel-Kader selbst den Kampf, welchen die Beni Uraghs der Kolonne des Obersten Korten lieferten, leitete. Ein Artillerie-Hauptmann ist in diesem Treffen geblieben. Der General Bugeaud traf Anstalten, die Feinde im Gebirge selbst anzugreifen, was auch gelang, denn bald sah man Sidi Mohammed Ben Hadschi, den Anführer der Beni Uragh und der Kabylen seines Gebirges, im Hauptquartier eintreffen und die Gnade und das Mitleiden des Generals anflehen. Der General ließ die Plünderung verbieten und gleich darauf kehrten die entflohenen Kabylen wieder zurück. Der Herzog von Aumale, welcher die Haupt-Kolonne befehligt, brach am 18. Dezember auf, um die Truppen nach Medeah, Blidah und Algier zurückzuführen. Bei seinem Eintreffen in Blidah wird der Herzog, in Abwesenheit des Generals Changarnier, den Befehl über die Provinzen Medeah und Miliana führen und sein Hauptquartier den ganzen Winter über in Blidah aufschlagen. Der Capitain Beauford-d'Hautpoul wird bei Sr. K. Hoheit während dieser Zeit die Funktionen des Chefs vom Generalb versehen. In dem Minister-Rath soll beschlossen worden sein, den General Bugeaud abzuberufen.

Spanien.

Madrid, 27. Dezbr. Wie es scheint, wird der General Chacon den General Seoane als General-Capitain von Madrid ersetzen und der General Zurbano als Kommandirender nach Valencia kommen. Der Regent soll am 1. Januar in Madrid eintreffen. — Nach mehreren Briefen und Zeitungen hat der Regent die Absicht, Valencia seinen Entschluß, die Constitution zu suspendiren, bekannt zu machen. Man sagt, daß dort Alles hierauf vorbereitet sei. Die mobilisirte Nationalgarde der Provinz, welche die ministeriellen Blätter auf 30 000 Mann angeben, wird Espartero empfangen, und diese Gelegenheit soll dazu benutzt werden, um durch sie die Suspension der Constitution von dem Regenten zu verlangen, wie Ferdinand VII. dies unter ähnlichen Umständen thun ließ. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, was die amtliche Madrider Zeitung vom 24. Dezember sagt: Ungeachtet der umlaufenden Gerüchte steht doch das Volk nicht auf; hieraus schließen wir, daß es entweder an die Plane, welche man dem Regenten beimißt, nicht glaubt, oder sie sogar im Stillen wünscht und selbst ihre Verwirklichung erwartet. — Einige Deputirten wollen den Cortes Bruchstücke der Bomben, welche in Barcelona hineingeworfen worden sind, vorlegen, und an ihnen den Fabrikursprung der Bomben nachweisen. Alle Zeitungen bestätigen es, daß die Engländer Munition nach Monjuich geliefert haben, und man sagt sogar, daß ein französisches Schiff gedroht habe, Feuer zu geben, wenn der Transport der Munition nach Monjuich nicht aufhöre. Da die meisten Wurfgeschosse sich in der Luft verloren, ohne Wirkung hervorzubringen, so erbat sich der Regent von dem Kommandanten des „Rodney“ einige Offiziere, um ihn über die Erfolglosigkeit des Bombardements aufzuklären. Mehrere englische Offiziere begaben sich hierauf nach Monjuich. (Fr. Bl.)

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon vom 26. Dezbr. sind in finanzieller Hinsicht sehr befriedigender Art. Wenn die portugiesischen Minister, sagt der „Globe“, in der Beschränkung der Ausgaben Ausdauer beweisen, so wird es ihnen bald möglich sein, andere nützliche Reformen einzuführen und das Deficit zu decken, welches aus einer Ermäßigung des Tarifs unter einem Handelsvertrag mit England entspringen würde. (Also Portugal soll sich einschränken, auf daß England seinen Handel erweitern könne.) — Die Königin uud ihr Gemahl hatten eingewilligt, daß von ihren Einkünften ein bedeutender Theil zur Deckung der Staatsbedürfnisse abgezogen werde.

Schweiz.

Zug, 25. Dezember. Die Jesuitenmissionen, welche im Laufe dieses Jahres in vielen Gegenden unsers Kantons gehalten worden sind, haben bereits ihre Früchte getragen. Sprechende Zeugen dieser traurigen Wahrheit sind die in jeder Beziehung merkwürdigen Beschlüsse unseres Kantonsraths (der kantonalen, exekutiven und zugleich kriminalrichterlichen Behörde), welche derselbe in einer die öffentliche Aufmerksamkeit sehr in Anspruch nehmenden Angelegenheit jüngst gefaßt hat. Es zirkulirte nämlich vor einiger Zeit in unserm Kanton eine Karikatur, in welcher einige unserer eifrigsten Jesuitenfreunde, sowie auch mehrere hiesige Stadträthe auf ziemlich derbe Weise mitgenommen waren. Der Verdacht von deren Ursprung fiel bald auf einen hiesigen Bürger, der als ein in jeder Hinsicht ehrenwerther Mann allgemein geachtet wird, der aber bereits früher den Jesuiten den Krieg erklärt hatte. Diese Karikatur setzte nun die ganze große Jesuitenparthei in Bewegung und in dem am 12ten d. gehaltenen Kantonsrathe wurde auf die diesfällige Anzeige des Jesuitenpatrons Dekan Schlumpf und gestützt auf den einseitigen, durch ein schwaches Indicium begründeten Verdacht beschlossen, den Beklagten sofort in Verhaft zu setzen; seitdem begann gegen denselben bei fortwährendem Verhaft ein förmlicher Inquisitionsprozeß. Allein nicht genug: da unsere Inquirenten den Inkulpaten zu überführen nicht im Stande waren, beschloß am 23sten d. der Kantonsrath, das Inquisitionspersonal zu vermehren und den Beklagten bei Suppe und Brot in schärfern Verhaft zu setzen. Ohne solche Pamphlete oder Karikaturen auch nur von ferne in Schutz nehmen zu wollen, müssen wir doch unser tiefes Bedauern darüber ausdrücken, daß eine unserer höchsten Kantonsbehörden ihre Unbekanntschaft mit den einfachsten Prinzipien des Rechts soweit beurkundet und ihre Unbefangenheit soweit verliert, daß sie eine Handlung, welche sich höchstens als eine einfache Injurie qualificirt, als Kriminalverbrechen behandelt.

Neuchatel, 31. Dez. Se. Maj. der König hat die Summe von 500 Fr. für die evangelische Kirche in Pontarlier und eben so 1008 Fr. für den Bau des neuen Schulhauses in St. Aubin angewiesen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Dezbr. (Privatmittheil.) Reschid Pascha's zweite Abberufung aus Paris, macht hier unter den Türken und Franken einiges Aufsehen. Sein Nachfolger, Nasy Effendi, ist, so zu sagen, eine Null. — Die Wiederbesetzung des Berliner Postens in der Person Talaf Effendi, scheint eine Folge der jetzt obschwebenden serbischen Frage zu sein. — Nach den neuesten Berichten aus Erzerum vom 6. d., hatten die persischen und türkischen Truppen bereits ihren Rückmarsch von der Gränze angetreten. Erstere waren von einem russischen Commissair und letztere von dem englischen Consul in Erzerum, in der gleichen Eigenschaft eines Vermittelungs-Commissairs, begleitet worden. Beide Armeen hatten ihre Stellungen, die sie vor dem Ausbruch der Differenzen inne gehabt, wieder eingenommen. — Das „Echo de l'Orient“, das Organ des türkischen Ministeriums, macht sich in seinem neuesten Blatt lustig über die Ofener und Augsburger Allgem. Zeitung, welche den Zustand Serbiens als so verzweifelnd schildern. Sie erklärt, alle dort geschilderten Gräuel-Scenen für Lügen u. s. w. — Aus Alexandrien wird vom 10. d. gemeldet, daß Mehmed Ali seinen Sohn Ibrahim Pascha, zu einem großen Divan nach Mansoura berufen hatte. Es geschah dies nach Eingang von Depeschen aus Konstantinopel. Sami Pascha soll für Mehmed Ali wichtige Zugeständnisse von Seite der Pforte erreicht haben. Der ehemalige Capudan Pascha, Achmed Fethi, bereitete sich nach erhaltener Amnestie zu seiner Rückkehr nach Europa vor. Er wollte sich vorerst nach Brussa begeben.

Von der serbischen Grenze, 3. Jan. (Privatmitth.) Aus Serbien gehen noch immer Emigranten nach Oesterreich über, welche den Zustand der Dinge als sehr bedenklich schildern. Vuksits, der als Diktator alle seine Minister-Collegen und den Fürsten Alexander Czerny beherrscht, wird von ihnen als der größte Feind Serbiens, der sein Vaterland den Türken verkaufte, geschildert. Unter den zuletzt Verhafteten befinden sich auch die seit der letzten Insurrektion geflüchteten Bulgaren aus Nissa, welche bisher unter serbischem Schutze lebten. Offenbar ist diese Maßregel berechnet, der türkischen Regierung Beweise von Anhänglichkeit zu geben, aber sie ist bedeutend, in einer Zeit, wo das Gerücht im Lande herumlief, daß unverzüglich nach der Durchreise des Hrn. v. Lieven, der Aufstand in ganz Bulgarien wieder ausbrechen würde. Letzterer hatte sich in Nissa drei Tage aufgehalten und scheint seine Reise nach Konstantinopel nicht sehr zu bescheunigen. Von dem Fürsten Alexander Czerny redet man wenig. Er scheint die Last zu fühlen, die ihm seine neue Würde auferlegte. Seine übrigen Räthe verhalten sich Vuksits gegenüber eben so passiv. — Die neuesten Nachrichten, welche Kiamil Pascha am 22. Dezbr. aus Konstantinopel, von Seiten der Pforte, erhielt, sind für den jetzigen Zustand der Dinge noch nicht ganz entmuthigend, obwohl Oesterreich der Pforte gerathen hatte, einen Conflict mit Europa zu vermeiden. Der in Konstantinopel accreditirte Agent des Fürsten Alexander Czerny, Simich, hatte vergebens versucht, Audienz beim russischen Minister von Butenieff zu erhalten. Als er sich am Nikolaus-Tage, dem Namensfeste des Kaisers, wo der Minister die Glückwünsche des diplomatischen Corps empfing, abermals präsentirte, wurde er wieder abgewiesen. Es ist natürlich, daß alle diese Umstände im ganzen Lande eine unbehagliche Stimmung erzeigen. — Nach Berichten aus Bukarest vom 20., sollte am 2. Jan. die Fürsten-Wahl erfolgen. Nach den neuesten Berichten wäre jetzt Styr Bey der Held des Tages, dem die Krone zufallen solle.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 9 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 11. Januar 1843.

Aus Jerusalem vom 31. Okt. hat der Bischof Alexander ein rührendes Schreiben an die Freunde Israels in Großbritannien, Irland und andern Ländern gerichtet, aus welchem wir Folgendes entnehmen: „„...Der Hauptzweck meines gegenwärtigen Schreibens ist, euch Kunde zu geben, daß ich gedenke, so Gott will, den 21. Jan. 1843 zu widmen zu einem Tage des Gebetes und der Danksagung, da es der Jahrestag ist meiner Ankunft in der heiligen Stadt, und euch, theure Freunde, aufzufordern, euch mit mir zu vereinigen an dem genannten Tage, im Gebet und Flehen mit Danksagung dem Gott Israels für jene denkwürdige Begebenheit. — Es ist ein Tag, dessen nimmer vergessen werden kann durch diejenigen, welche Zeugen des Empfanges, der uns ward wider alle Erwartung, und sogar die liebsten Wünsche weit übertreffend — ein Tag, auf welchen man, wie ich zuversichtlich glaube, zurückschauen wird, als auf einen der denkwürdigsten in den Jahrbüchern der Kirche. Auch die Begebenheiten in dem nun zu Ende gehenden Jahre bestätigen diese meine Erwartung; denn haben gleich die Feinde auf alle Weise sich bestrebt, erstlich der Errichtung des Bisthums zu Jerusalem zu widerstehen, und sind sie gleich darnach sogar so weit gegangen, dieselbe lächerlich machen zu wollen durch verabscheuungswürdige und ungereimte Erdichtungen, so habe ich doch nun die Freude, sagen zu können, daß wir niemals im Geringsten von Außen beschwert oder gestört worden sind. Die Freundlichkeit und Achtung des Empfanges, welche am Tage meiner Ankunft mir entgegen kam, ist durch jede Art der Willfährigkeit fortgesetzt worden. Unter vielen höchst ermunternden Wahrnehmungen haben wir unsern Weg fortgesetzt. Während der Bau der Kirche auf dem Berge Zion vorwärts schreitet, haben wir in unserer einstweiligen „„Jacobs-Capelle““ (so heißt sie jetzt) regelmäßig den Gottesdienst unserer (anglicanischen) Kirche in dessen vollständiger Form fortgesetzt. Die Gebete unserer unvergleichlichen Liturgie sind täglich um 7 Uhr Morgens in hebräischer Sprache gehalten worden. Die Gemeinde der Gläubigen aus den Hebräeru, obgleich nothwendigerweise noch klein ist dennoch von sehr ermunternder Art; die Anzahl ist oft größer, als die der hebräischen Christen, die sich erst zu Jerusalem versammelten (120. — Ap. G. 1, 15). Nachmittags wird der Gottesdienst täglich auf Englisch gehalten. Sonntags haben wir denselben vollständig, Vormittags auf Englisch, Nachmittags auf Deutsch, und Abends eine englische Erbauung in meinem Hause. Von Letzterer muß ich sagen, daß sie denen, die daran Theil nahmen, oft besonders gesegnet gewesen ist. Während dieses meines ersten Jahres ist jede unserer kirchlichen Handlungen in unserer Capelle vorgekommen. Eine jüdische Familie und mehrere Kinder jüdisch-christlicher Eltern sind durch die heilige Taufe der Gemeinde einverleibt worden. Am Sonntage, den 9. Okt., hielt ich meine erste Konfirmation, welche sehr ergreifend war. Während der folgenden Woche wurde ein jüdisches Paar der Gläubigen aus Jerusalem feierlich zur heiligen Ehe verbunden. Letzten Sonntag hatte ich die Gnade, den ersten Israeliten zu dem Amte, das die Versöhnung predigt, zu ordiniren, zugleich mit einem englischen Kandidaten, der auf den Fregatten J. Maj. vor Beirut das Amt eines Kaptans versehen. Ihr erinnert euch ohne Zweifel einer früheren Ordination, namlich eines Boten der kirchlichen Missionsgesellschaft (Mühleneisen), der auf seinen, ihm in Abyssinien angewiesenen Posten abgereiset ist. Ich kann hier nicht unterlassen, eine Stelle mitzutheilen aus seinem letzten Briefe, den ich vor wenigen Tagen erhielt, da dieselbe zeigt, wie wichtig es (im Osten) ist, daß ein Missionär zu Jerusalem ordinirt worden sei: „Hr. Kruse (einer der Missionäre in Abyssinien) sagte mir, daß ich bei den Abyssiniern ein vorzügliches Vertrauen dadurch habe, daß ich nicht nur das heilige Land besucht habe, sondern auch in Jerusalem ordinirt worden bin, und daß mir dieser Umstand desto mehr Eingang unter ihnen verspricht....“ — Die ärztlichen Geschäfte sind sehr nützlich gewesen, und versprechen ein großer Segen zu werden, nicht nur durch leibliche Linderung menschlichen Leidens, sondern indem den Juden die Liebe der Christen durch die That bewiesen wird... Während nun die Begebenheiten des vergangenen Jahres nicht erschienen als die schnelle Annäherung jener gesegneten Zeit, haben wir doch gewiß Ursache uns zu freuen und dankbar zu sein. — Aber, meine theuren Freunde, ich wollte euch in Demuth auffordern zu ernstlichem Gebet für uns. Unsere Lage hier ist keine gewöhnliche; die Augen der Kirche, ja der Welt, sind auf uns gerichtet; wohin wir uns wenden, sind wir mit Schwierigkeiten und Versuchungen von nicht gemeiner Art umgeben. Diese sind örtliche Schwierigkeiten, die sich herschreiben von dem verödeten Zustande Jerusalems und vom Klima. Wir alle sind bisher gnädig erhalten worden; aber das Klima setzt den Europäern hart zu; und alle, die mit der Mission in Verbindung stehen, bedürfen besonderer Gnade und Stärkung, um nicht zu verzagen, sondern theilhaft zu bleiben der gläubigen Gottergebenheit und jener besondern Liebe zur Stadt unseres Gottes, um dadurch befähigt zu werden, auch im Anblick von Gefahren Stand zu halten. Wir haben auch mit dem Umstande zu kämpfen, daß Jerusalem zertreten ist von den Heiden, und bis daher dem Aberglauben und der Unwissenheit durch ein geheimes Gericht dahin gegeben gewesen ist. Alles dieses erfordert viele Geduld und Ausdauer, mit Weisheit und Vorsicht auf unserer Seite gepaart, daß wir, ohne das Gebiet Anderer zu betreten, unser Eigenes gehörig behaupten, und Gott verherrlichen, dadurch, daß wir werden lebendige Briefe Christi, erkannt und gelesen von allen Menschen, Lichter, scheinend in dunkle Oerter, und daß wir kein Aergerniß geben, weder den Juden noch den Heiden, noch auch der Gemeine Gottes. Um alle diese Gnade bedürfen wir des Gebetes der Kirche im Allgemeinen, und der Freunde Zions insbesondere.... — Ich will nur noch hinzufügen, daß ich gedenke, an dem erwähnten Tage (21. Jan.) das heilige Abendmahl zum ersten Mal Hebräisch zu halten, und zwar nach dem hebräischen Morgengebete. Um 11 Uhr wird ein besonderer Gottesdienst in englischer Sprache sein...." (Miss. Bl.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Am 9. Jan. erschien Demoiselle Hedwig Schulze, von deren Gastspiel wir bereits früher gesprochen, und zwar in der Titelrolle der „Nachtwandlerin“, auf unserer Bühne. Für Gäste und Debütanten in der Oper hat sich das Verhältniß hier gegen früher gewaltig geändert. Die Erfolge waren viel wohlfeiler. Seitdem aber unsere eigene Oper auf eine Stufe gestellt worden, die sie bisher in Breslau nie erreicht hatte, gilt dieselbe beim Publikum, wie natürlich, auch als Maßstab der Beurtheilung für fremde und neue Erscheinungen. Diese Ansprüche werden nun noch mehr gesteigert werden, wenn unsere Oper durch das beabsichtigte Engagement der Dlle. Schulze wieder um eine sehr ausgezeichnete Sängerin reicher werden sollte. Dlle. Hedwig Schulze hat, gleich andern, sehr tüchtigen Mitgliedern der Bühne, eine überaus ehrenvolle Stellung an einem der ersten Hoftheater freiwillig verlassen, die sie (nach einem authentischen Artikel der Spenerschen Zeitung) zwischen den Sängerinnen v. Faßmann und Tuczek mit einem Gehalt von 2800 Thalern in Berlin einnahm, und wir können es der Direktion nur Dank wissen, daß sie Bemühungen und Opfer nicht gescheut, um den günstigen Augenblick zu dieser schätzenswerthen Acquisition zu benützen. Dlle. Hedwig Schulze fand in ihrer Antrittsrolle die freundlichste, ehrenvollste Aufnahme, obwohl die Erinnerungen an eine Löwe, Lutzer, Gentiluomo u. s. w. gerade in dieser Partie unvergänglich erscheinen. Dlle. Hedwig Schulze bewährte sich aber auch in den drei bedeutendsten Stellen der Oper, in dem Finale des 2ten und in dem hochbeliebten des 3ten Aktes, ganz besonders in der Stelle: „in mia braccià“, als geschmackvoll kunstgebildete Sängerin, in angenehmer, äußerer Erscheinung, die in dem Bellinischen Genre nicht zu viel thut und nicht auf zu wenig beschränkt ist, deren Gesang und Spiel überall im Einklange stehen und beide von der, gerade in dieser Partie so wirksamen Zartheit begleitet werden. — Hr. Dobrowsky trat als Elvin wieder auf und machte besonders im 2ten Finale Sensation. Es erwies sich daraus, daß Hr. Dobrowsky an Kraft der Stimme nichts eingebüßt; ein richtigeres Oekonomisiren wäre indeß noch für eine Zeitlang anzurathen, woran es diesem tüchtigen Sänger, der sich in seinem Vortrage leidenschaftlich fortreißen läßt, überhaupt mitunter gebricht. — Hr. Hirsch feiert, was wir schon erwähnt, auch in der, sonst meist spurlos vorübergegangenen Partie des Grafen seine Triumphe. — Die debütirende Sängerin wurde mit Applaus überschüttet, besonders nach dem 3ten Finale, welches man auch stürmisch da capo begehrte und erhielt. Ebenso wurde dieselbe auch mehrfach mit Hrn. Dobrowsky gerufen. 11.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli bis ultimo Dezember 1842 sind der hiesigen Haupt-Armen-Kasse zugefallen:

A. Vermächtnisse:

1. Von dem Kaufm. Herrn Oppenheim 100 Rthl.; 2. von der Dorothea Caroline, geschiedene Milisch 3 Rthl.; 3. von dem Stadt-Aeltesten Herrn Wende 200 Rthl.; 4. von der verstorbenen Stadt-Räthin Johanna Christiane Callinich, geborne Buchner 50 Rthl.; 5. von dem Partikulier Markus Beer, Guhrauer 100 Rthl.; 6. von dem Fräulein Caroline Sauer 50 Rthl.

B. An Geschenken:

1. Bei Schlichtung einiger Streitsachen: a) von dem Schiedsmann Herrn Kirschstein 1 Rthl. 10 Sgr.; b) von dem Schiedsmann Herrn Lucas 15 Sgr.; c) von dem Schiedsmann Herrn Schindler 1 Rthl. 5 Sgr.; d) von J. N. 28 Sgr.; e) von dem Schiedsmann Herrn Sturm 1 Rthl. 2. Von dem Pfarrer bei St. Dorothea, Herrn Weiß 5 Rthl. 5 Sgr.; 3. von der verwittweten Frau Ober-Bürgermeister Lange 25 Rthl.; 4. bei dem 25jährigen Jubiläum des Morgenpredigers zu St. Barbara, Herrn Eduard, eingesammelt 6 Rthl. 5 Sgr. 2 Pf.; 5. von dem Herrn Ober-Post-Sekretair Mehliß 1 Rthl.; 6. von der Kegel-Gesellschaft bei dem Cafétier Herrn Menzel gesammelt 4 Rthl. 5 Sgr. 4 Pf.

Breslau, den 6. Januar 1843.

Die Armen-Direction.

Mannigfaltiges.

— Aus Dresden schreibt man: Heute kam Richard Wagner's „fliegender Holländer“ zur Aufführung auf unserer Bühne. Die Aufnahme war ungetheilt günstig. Ueber die echt künstlerische Composition hörte man nur eine Stimme. Auch diese Oper zeichnet sich durch reiche Instrumentation aus, vor Allem gefielen die Chöre im Matrosenfeste, besonders der bacchantische „lieb Nachbarn“ und der darauf folgende dämonische „jo hohe.“ Ebenso die poetische, ganz nationale reizende Spinnstubenscene mit ihren Scherz-, Wunder- und Spottliedchen. Von den glänzenden Einzelnheiten heben wir hervor das herrliche Duett zwischen dem Holländer (Wächter) und Senta (Schröder-Devrient) „o könntest du mein Geschick“, und des Holländers tief in das Herz dringende Arie „ach, ohne Weib.“ Meisterhaft ist auch der Mädchengesang ohne Begleitung. Längen störten nicht. Kurz, Stoff und Behandlung elektrisirten das Publikum gleichmäßig. Der junge Dichter und Componist wurde nach dem 2ten und 3ten Akte stürmisch gerufen.

— Die Reden, welche Se. M. der König seit seinem Regierungs-Antritt öffentlich gehalten, sind so eben in zwei Ausgaben erschienen. Die eine, vollständigere, von Julius Killisch, Berlin bei Springer, die andere glänzender ausgestattet, bei Th. Bade. Es verdient und gewinnt gewiß allgemeinen Dank, daß Fleiß und Eifer diese Zusammenstellung bewirkt haben. Der Inhalt der Publikation ist zu gekannt, als daß es eines Wortes darüber bedürfte. Wir setzen nur hinzu, daß auch die einleitenden und erläuternd verbindenden Zusätze in beiden Ausgaben in einem würdigen Sinn gefaßt sind. (Berl. Z.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Die bei der **Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft** als Aktionäre betheiligten Kommunen und Privat-Personen benachrichtigen wir hiedurch, daß gestern Seiner Excellenz, dem Wirklichen Geheimen Staats- und Finanz-Minister Herrn Freiherrn **von Bodelschwingh** die technischen Vorarbeiten von uns überreicht und, des heute erfolgten Rücktritts des zeitherigen Vorsitzenden, Herrn Geheimen Hofraths **Wedecke**, ungeachtet, die geeigneten Maßregeln für das Fortbestehen unserer gesellschaftlichen Wirksamkeit getroffen worden sind.

Auch wird in der Person des Direktions-Ober-Ingenieurs eine Veränderung eintreten. Berlin, den 7. Januar 1843.

Die jetzt hier versammelten Mitglieder der Direktion und des Verwaltungs-Raths der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Kneiß. Dr. Bail. von Reder. Loest. Odebrecht. Ursin v. Bär. Kroenitz. Barth. v. Matzdorf. Metzke. Höppe.

Pädagogische Section.

Freitag den 13. Januar 1843. Hr. Obrist-Lieutenant v. Hülsen: „Ueber das Jünglingsalter.“ Hierauf: „Literarische Mittheilungen“, von S. D. L. Scholz.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Akten, Musik von C. M. v. Weber. Agathe, Dlle. Hedwig Schulze, vom Königl. Hof-Theater zu Berlin, als zweite Gastrolle. — Im dritten Akt sind sämmtliche Maschinerieen zur Wolfsschlucht neu eingerichtet von dem Maschinisten Herrn Förster.

Donnerstag, zum dreizehnten Male: **„Die schlimmen Frauen im Serail."** Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Told, Musik von Heinrich Proch.

Rosalie Boas,
Moritz Neuberg,
Verlobte.
Kurnik und Breslau. Januar 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Auguste, gebornen Polka, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Steiner, Proklamator.

Breslau, den 10. Januar 1843.

Aufruf.

Ein **Johann Georg Friedrich von Brandis,** der im Jahr 1725 in seinen sechziger Jahren starb, folglich in den Jahren 1660 bis 1670 geboren wurde, sagt in seinem Lebenslaufe:

„Er sei aus dem Hause Sebing in Schlesien gebürtig"

und seine Mutter wäre aus Polen; Geschwister wären sie 5 gewesen, wo sie aber hingekommen seien, wisse Gott. Sein Vater sei als Herzoglich Braunschweigischer Hauptmann zu Braunschweig am 12. Januar 1681 verstorben.

Ergebenst werden daher alle Diejenigen gebeten, welche **gegründeten und sichern Aufschluß** über diesen **von Brandis** und seine Familie nebst Wappen geben können, solchen geneigtest unter der Adresse:

G. L. vonB. zu Wallerstein bei Nördlingen im Königreich Bayern

baldigst gelangen zu lassen, welcher dann mit vielem Danke oder gegen Honorar angenommen wird.

In der v. Vogel'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut ist nun complett erschienen und durch jede gute Buchhandlung **(Breslau, G. P. Aderholz)** zu beziehen:

Legende der Heiligen
auf alle Tage des Jahres,

oder

die Herrlichkeit der katholischen Kirche, dargestellt in den Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes.

Ein christkatholisches

Hand- und Hausbuch

zur Belehrung und Erbauung der Christen,

von

Anton Mätzler,

geistlichem Rathe und Domkapitular in Augsburg.

Vierte vermehrte und verbesserte Auflage mit zwei Stahlstichen.

Mit Bewilligung des Hochwürdigsten Generalvicariats des Erzbisthums München-Freysing und des Bisthums Augsburg.

2 Bände. Preis: 3 Rthl. 15 Sgr.

Der schnelle Absatz von 3 starken Auflagen dieses Buches gibt wohl das beste Zeugniß von dessen gediegenem Werthe und Bearbeitung im echten christkatholischen Sinne. Die Reden und Thaten der Heiligen, deren Beschreibung in diesem Buche vorgelegt wird, sowie die Sittenlehren die denselben beigefügt sind, werden die Erkenntniß in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre vervollkommnen, und von der hohen und göttlichen Kraft einer Religion, die in ihren treuen Anhängern, und durch sie so viel gewirkt hat, überzeugen; zur Nachfolge kräftig ermuntern, und das hoffnungsvolle Sehnen nach einer herrlichen Zukunft, in welche jeder treue Jünger des Herrn, jeder muthige und ausharrende Kämpfer Jesu Christi eingeht, mächtig heleben.

Die Lebensbeschreibungen der Heiligen sind nach der Ordnung und Zeit abgefaßt, in der diese auf einander gefolgt sind, so daß dem Leser in der faßlichsten und lebendigsten Weise die Geschichte unserer Religion, ihre Verbreitung und Befestigung vor die Augen geführt wird. Zum leichten Auffinden jedes einzelnen Heiligen, der nach dem römischen Kalender auf diesen oder jenen Tag fällt, ist jedoch am Schlusse ein vollständiges Register beigefügt, durch welche zweckmäßige Anordnung sich dieses Werk vortheilhaft vor andern ähnlichen unterscheidet.

Die Verlagshandlung hat es sich besonders angelegen sein lassen, durch deutlichen, nicht zu kleinen Druck, das Lesen dieser Schrift auch dem geschwächten Auge zu erleichtern, so wie überhaupt die Ausstattung dem bedeutungsvollen Inhalte würdig anzupassen, so daß gewiß jeder christkatholische Gläubige mit Freuden ein Werk in seinem Besitze sehen wird, das so sehr geeignet ist, echt religiösen Sinn und Glauben zu verbreiten und zu befestigen.

Landshut, am 15. März 1842.

v. Vogel'sche Verlags-Buchhandlung.

Morgen Donnerstag den 12. Jan. **fünfte musikalische Versammlung des Künstlervereins.** Aufgeführt werden:

1) Sinfonie Nr. 17 in C moll von Haydn.
2) 8tes Concert für die Violine von L. Spohr, vorgetragen von Herrn Lüstner.
3) Sinfonie Nr. 8 in D dur von Mozart.

Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen zu haben. Anfang 7 Uhr.

Heute im alten Theater große Vorstellung. Donnerstag und Freitag keine Vorstellung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 24. Juni 1842 zu Ibsdorf verstorbenen Ritterguts-Besitzers

Ferdinand Hofrichter

wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 29. Dezember 1842.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Auktion.

Am 12ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Gewölbe des Hauses Nr. 65, Reusche-Straße im goldenen Hecht, wegen Aufgabe des Geschäfts neue Kleidungsstücke, als: Mäntel, wattirte Pallitos, Herren-Bournusse, Röcke, Beinkleider, Schlafröcke, Westen rc. und am Schlusse eine Laden-Tafel und Repositorien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Januar 1843.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Auktion.

Am 13ten d. M. Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,

gute Meubles, 3 Winterfenster und eine Partie Weine

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Aufforderung.

Bei meinem Abgange von Breslau fordere ich alle Diejenigen auf, welche noch mit ihren Zahlungen bei mir im Rückstande sind, dieselben gegen Quittung an meinen Schwager, den Kaufmann **F. W. Winkler,** Reuschestraße Nr. 13, zu leisten.

Breslau, den 6. Januar 1843.

F. W. Klose.

Aufforderung.

Wer an meinen verstorbenen Mann Louis Bruck irgend noch eine begründete Forderung hat, wolle mich binnen vier Wochen von heute ab hiervon in Kenntniß setzen. Spätere Meldungen werden für immer unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 9. Januar 1483.

Rosalie Bruck.

Ein Commis, welcher in einer Seestadt die Handlung erlernt, vorher bis Prima die Schule besucht und gute Empfehlungen für sich hat, wünscht hiesigen Orts in eine fortbildende Station einzutreten. Geneigte Offerten nimmt entgegen das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Durch den Tod meines Vaters fühle ich mich veranlaßt, einem hochzuverehrenden Publikum anzuzeigen, daß ich meine Stellung in Berlin, in welcher ich mich durch geraume Zeit mit den Fortschritten der neuen u. neuesten Mechanik bekannt machte, aufgegeben, und das Geschäft meines Vaters (Schmiedebrücke Nr. 35) im Namen meiner Mutter übernommen habe. Stets werde ich bemüht sein, durch Pünktlichkeit und Genauigkeit allen Ansprüchen und Forderungen des Publikums zu entsprechen, um mir dasselbe Vertrauen zu erwerben, dessen sich mein seliger Vater erfreute.

Breslau, den 9. Jan. 1843.

Carl Pinzger, Mechaniker.

Bekanntmachung.

Allen meinen verehrten Kunden jeden Standes, hierselbst, so wie allen meinen auswärtigen Abnehmern, mache ich hiermit bekannt, daß ich von jetzt ab, in der, auf meinem Gute neu errichteten Wurstfabrik zu Groß-Weigelsdorf, alle Sorten Fleisch- und Wurstwaaren um 20 pCt. billiger als im Gewölbe verkaufe. Bestellungen hierauf können Karlsstraße Nr. 1 im Gewölbe oder auf dem Gute gemacht werden. Breslau, den 10. Januar 1843.

Wedekind,
Wurst-Fabrikant.

Das Gast- und Kaffeehaus mit Brau- und Brennerei zu Niklasdorf, ¼ Meile von Strehlen, an der Straße von Strehlen nach Reichenbach, Nimptsch und Schweidnitz gelegen, ist von Johanni 1843 ab, aufs Neue zu verpachten; pachtlustige, kautionsfähige Brauer, die größern Wirthschaften der Art vorgestanden haben, wollen sich melden und die näheren Bedingungen einsehen bei dem

Wirthschaftsamt von Niklasdorf.

Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem in Folge des in der General-Versammlung vom 5. Oktober pr. gefaßten Beschlusses der unterzeichnete Verwaltungs-Rath die Genehmigung Seitens des Herrn Finanz-Ministers Excellenz erhalten hat, den zur vollständigen Ausführung der Bahn von hier nach Oppeln und Beschaffung des vollständigen Betriebsmaterials noch fehlenden Kostenbetrag durch Kreirung von **Prioritäts-Aktien** zu 100 Rthl. das Stück, zinsbar zu Vier Procent, aufzubringen, so haben wir in Gemäßheit des § 27 des Gesellschafts-Statutes eine außerordentliche General-Versammlung

auf den 8. Februar Nachmittag 3 Uhr

im hiesigen Börsenlokale anberaumt, zu welcher wir die Herren Aktionäre ergebenst einladen. Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme in dieser Versammlung werden nach erfolgter Vorlegung der Betriebs-Rechnung des Jahres 1842 sein:

1) die definitive Feststellung der zur vollständigen Herstellung der Bahnstrecke bis Oppeln und des erforderlichen Betriebs-Inventarii und Kapitals noch zu verwendenden und aufzubringenden Summe;
2) Die Berathung und Beschlußnahme darüber, ob diese Summe durch die beabsichtigte Kreirung von Prioritäts-Aktien zu 100 Rthl. das Stück, zinsbar zu 4 pCt. aufgebracht werden solle;
3) die Vorlegung, Berathung und Genehmigung des die Kreirung dieser Prioritäts-Aktien betreffenden Nachtrags zum Gesellschafts-Statute, welcher die erforderlichen abändernden und ergänzenden Bestimmungen des Letztern enthält.

Wir bemerken dabei, daß der Entwurf dieses Nachtrages in unserm Bureau, Ohlauer Straße Nr. 43, vor den Herren Aktionären in den Geschäftsstunden eingesehen werden kann. Eben daselbst werden die in Gemäßheit des Statutes zu lösenden Einlaßkarten bis zum 7. Februar incl. verabfolgt.

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Oeffentliche Vorlesungen über die neuere deutsche Literatur.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in einem Cyklus von zehn Vorträgen die Gestaltungen und Veränderungen zu charakterisiren, welche die deutsche ästhetische Literatur durch und seit Göthe erfahren hat. Der Zweck dieser Vorlesungen ist: in wissenschaftlicher, aber faßlicher Darstellung den Freunden deutscher Poesie, insbesondere den Damen unserer Stadt, die neueste Zeit mit ihren Dichter-Individualitäten in deutlichen Zügen darzustellen und die Begründung derselben in den Erscheinungen der Vergangenheit zu finden. Proben aus den einzelnen Dichterwerken sollen als Beweisstellen, so weit es Zeit und Raum der Vorlesungen erlaubt, zugefügt werden, namentlich bei solchen Erscheinungen, deren allgemeine Verbreitung nicht vorauszusetzen ist. Die Vorträge beginnen den 17. Januar, und finden von da ab jeden Dienstag und Freitag, also am 17., 20., 24., 26.*), 31. Januar, am 3., 7., 10., 14., 17. Februar von Punkt 4—5¾ Uhr im Saale des Hotels zum König von Ungarn statt; Billets sind in den Handlungen von **Leuckart, Schuhmann,** vorm. **Cranz** zu haben. Da durch die freundliche Theilnahme Mehrerer mir jedenfalls Deckung der Kosten in Aussicht gestellt ist, so kann ich zu größerer Bequemlichkeit des Publikums den Preis für das Abonnementbillet zu zehn Vorlesungen auf 2½ Rthl., den für die einzelne Karte auf 10 Sgr. festsetzen. Der Plan der Vorträge ist folgender:

Erste Vorlesung: **Einleitung.** Geschichtliche Uebersicht bis auf Göthe. Göthe u. Schiller.
Zweite Vorlesung: **Die Romantiker.** Tieck. Die Schlegel. Die Arnim und Brentano. — Das romantische Drama: Heinrich von Kleist. Zacharias Werner. Müllner. — Leopold Schefer. — Chamisso. — Eichendorf.
Dritte Vorlesung: **Die Romantiker.** Die Poesie des Befreiungskrieges. Fouqué. Körner. Schenkendorf. Mor. Arndt. — Die Schwaben: Uhland. Justinus Kerner. Gustav Schwab. Möricke.
Vierte Vorlesung: **Die Romantiker.** Die Humoristen: Jean Paul. — **Die Auflösung der Romantik im Drama:** Kotzebue. Iffland. Die Prinzessin von Sachsen. — Grabbe. Raupach. Grillparzer. Holtei. Friedrich Halm.
Fünfte Vorlesung: **Göthe's Schule.** Rahel. Graf Platen. Immermann.
Sechste Vorlesung: **Auflösung der Romantik in der Lyrik:** Heine. **Eindringen der Zeitkämpfe in die Poesie:** Börne. Laube. Mundt. Gutzkow.
Siebente Vorlesung: **Eindringen der Zeitkämpfe in die Poesie:** Gutzkow. (Forts.) — Die weiblichen Schriftsteller der neuesten Zeit.
Achte Vorlesung: **Die Poesie in ihrer Sehnsucht nach der Fremde:** Rückert. Freilingrath.
Neunte Vorlesung: **Die Poesie der Opponirenden.** Die Oesterreicher: Anastasius Grün. — Lenau.
Zehnte Vorlesung: **Die Poesie der Opponirenden.** Die Norddeutschen. Beck. Die deutschen Jahrbücher und die politische Lyrik. Prutz. Herwegh. Dingelstädt. Hoffmann von Fallersleben. Friedrich v. Sallet. Hinblick auf die einzelnen Dichtungsarten. — Die Schlesier. — Schluß.

Möge das Unternehmen Anklang finden und einigen Nutzen stiften.

Breslau, den 10. Januar 1843. Dr. **G. Freytag.**

*) Ausnahmsweise am Donnerstag.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

welche die prompte Realistrung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien 2c. 2c. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Natibor und Pleß empfehlen darf.

In zweiter Auflage

ist so eben bei Metzler in Stuttgart erschienen und vorräthig in den unterzeichneten Buchhandlungen:

Lebensbilder
aus der westlichen Hemisphäre.

Vom Verfasser des „Legitimen", des „Virey", des „Cajütenbuchs" und von „Süden und Norden". Zweite durchgesehene Auflage.
5 Theile. 8. Velinp. Geh. 9 Rthlr. 20 Sgr.

Ferner ist von demselben Verfasser so eben bei uns erschienen:

Süden und Norden.
Erster und zweiter Band.
8. Geh. 3 Rthlr. 25 Sgr.

Dieses neueste Werk führt uns in die Südlande von Mexico. Die charakteristische, kräftige, treue Skizzirung, das Lebendige, Malerische der seelenvollen Schilderungen werden den Leser hier eben so unwiderstehlich hinreißen, bezaubern, wie die früheren Schriften dieses ausgezeichnetsten aller Reise-Novellisten. Die 2 oder 3 noch folgenden Bände erscheinen rasch im Laufe des nächsten Jahres.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), Max und Komp., Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth und Comp., Kern, Korn, Leuckart, Neubourg, Schulz und Comp., so wie **für das gesammte Oberschlesien** in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Natibor** und **Pleß.**

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, zu haben, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen, in **Natibor** und **Pleß:**

Thomas Münzer.

Eine Biographie, nach den im Königlich Sächsischen Haupt-Staats-Archive zu Dresden vorhandenen Quellen bearbeitet
von
J. K. Seidemann.
Gr. 8. broch. 5/6 Rthlr.

In **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, ist zu haben, sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß:**

Bilder aus dem heil. Lande. Vierzig ausgewählte Original-Ansichten biblisch-wichtiger Orte, treu nach der Natur gezeichnet von J. M. Bernatz. Mit erläuterndem Texte von Dr. G. H. v. Schubert. Zweite Ausgabe in etwas kleinerem Formate, mit einer französischen Uebersetzung des Textes von Prof. A. Vinet und 3 neuen Ansichten. Preis broch. 3 Rthl. 20 Sgr.

Neben dieser neuen wohlfeilen Ausgabe sind auch noch von der ersten großen, sowohl vollständige Exemplare als einzelne Ansichten, schwarz oder kolorirt, fortwährend in den früheren Preisen zu haben.

So eben sind erschienen und in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, zu haben, sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß:**

Dr. R. A. Philippi,
Abbildungen u. Beschreibungen neuer oder wenig gekannter
Conchylien
unter Mithülfe mehrerer Conchyliologen herausgegeben
1. Bd. 1. Liefg. med. 4. mit 6 Tafeln.
Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.;
colorirt 2 Rthlr 20 Sgr.

Dr. Ludw. Pfeiffer,
Symbolae ad Historiam Heliceorum.
Sectio altera.
gr. 8. geheftet. 1 Rthlr.
Cassel. **Theodor Fischer.**

In der Buchhandlung von **Ferd. Hirt** in **Breslau** ist zu haben, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß:**

Die
Existenz der Geister

und ihre Einwirkung auf die Sinnenwelt. Psychologisch erklärt und historisch begründet von F. Nork. Als Fortsetzung des Verf. Schrift über Fatalismus oder Vorherbestimmung menschlicher Schicksale.
8. 1¼ Rthl.

Der Verfasser versuchte aus den mannigfaltigen Aeußerungen des Nachtlebens der Seele den Rapport der Geister, zuweilen auch als nach dem Tode fortdauernd, zu beweisen; und die in allgemein faßlichem Style vorgetragenen Erklärungen der verschiedenen Grade der Seelenthätigkeit bei Schlafenden, Scheintodten und — Todten durch eine strenge Auswahl noch wenig bekannter, nicht etwa aus den Spinnstuben geholter, Zeugnisse für ein wechselseitiges Einwirken der materiellen und übersinnlichen Welt zu begründen.

Bei R. Kittler in Hamburg ist soeben erschienen, und in **Breslau** bei **Ferd. Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) bei Graß Barth u. Comp. 2c. zu haben, sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß:**

Hamburg und seine Brandtage.

Ein historisch-kritischer Beitrag,
von **Dr. L. Wienbarg.**
Mit einem Plane von Hamburg, Ansichten der St. Petri- und Nikolai-Kirche, des Rathhauses und des Jungfernstieges, von Otto Spekter, geh. 10 Sgr.

Nachdem über den hiesigen Brand schon so viel Unrichtiges geschrieben wurde, spricht endlich einer unserer besten Literaten das freimüthig aus, was er selbst beobachtet hat, oder als authentisch richtig erfuhr, und zeichnet sich daher diese Darstellung sowohl hierin wie durch die ganze Auffassung besonders aus.

In der Bötticherschen Buchhandlung in Düsseldorf ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, Max und Comp., Graß, Barth und Comp., so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Nrtibor** und **Pleß:**

Archiv für den Unterricht im Deutschen
in Gymnasien, Realschulen und andern höhern Lehranstalten. Eine Vierteljahrschrift, herausgegeben von **Heinr. Viehoff.** 1. Jahrgang. 1843. 1s Heft.
Preis des ganzen Jahrgangs 3 Rtl. 15 Sgr.

Tägliches Geschäfts-Taschenbuch für Aerzte,
Wundärzte u. Geburtshelfer 2c. auf das Jahr 1843, enthaltend Tabellen für jeden Tag und Monat, für den Witterangs-Kalender u. verschiedene Notizen, herausgeben von **Dr. Philiatros.** In Calico geb. 25 Sgr.

Dieses gefällige und höchst praktische compendiöse Portativ vereinigt die Vorzüge der besten ähnlichen Taschenbücher und wird sich Jedem im Gebrauch bewähren.

Göthes Odysseus u. Nausika, Trauerspiel in 5 Aufzügen. Ein Ergänzungsversuch von **Heinr. Viehoff.** (Auch als Supplement zu Göthes Werken in 4 Bänden.) brosch. 11½ Sgr.

Bei C. H. Schmachtenberg in Duisburg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen) in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß Barth** u. **Comp.**, A. Gosohorsky und F. Hirt) zu haben:

Diekmann, H., Lehrer in Grimburg. **Kalligraphische Vorlegeblätter für Volksschulen**, durch welche die Erreichung mehrerer Zwecke auf eine die Schüler praktisch bildende Weise erzielt wird. Enthaltend: die Aufsatzbildung und die freie Ausarbeitung der Aufsätze fürs praktische Leben. 2 Rtlr.

Hilverkus, Lehrer in Elberfeld. **54 Vorlegeblätter zum Zeichnen.** Zum Schul- und Privatgebrauch. 1s Heft. 15 Sgr.

Gottlieb, oder die Wunderwege des Herrn und Maria, die kleine Sängerin. Zwei Erzählungen für die Jugend vom Verfasser der „Zeugnisse aus dem verborgenen Leben." Mit Titelkupfer. Eleg. gebunden. 7½ Sgr.

Pahuia, Die junge Neuseeländerin. Eine Erzählung für die Jugend vom Verfasser der „Zeugnisse aus dem verborgenen Leben." Mit Titelkupfer und einer Karte von Neuseeland. Eleg. geb. 11¼ Sgr.

Gumprechts landwirthsch. Berichte
aus Mittel-Deutschland. 25s Heft. ½ Rtlr.
(Wird fortgesetzt.)

Von diesem Heft sagt Graf Hoverden in seinen Mittheilungen, IV. 14.: „Dieses 25ste Heft ist abermals höchst reichhaltig und gediegen, so, daß wir uns nicht enthalten können, auf einige Aufsätze besonders aufmerksam zu machen, welche sich durch ihre Genialität auszeichnen. Man würde ihre Verf. an ihren Werken erkennen, auch wenn ihre Namen nicht darunter ständen."

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Rath und Hülfe für Bruchpatienten
jedes Alters und Geschlechts.

Oder: Allgemein faßliche Belehrungen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, nicht nur diese Gebrechen richtig zu erkennen und durch eine passende Behandlung unschädlich zu machen, sondern auch selbst radikal zu heilen, und bei stattfindender Einklemmung durch eigene Hülfe den Bruch bald zurückzubringen und sich so vor den lebensgefährlichen Folgen derselben zu bewahren.

Nach eigenen Erfahrungen und mit Benutzung der besten neuesten Schriften über diesen Gegenstand abgefaßt von einem praktischen Arzte.
Zweite verbesserte Auflage. 8. Geheftet. 15 Sgr.

Dr. Fr. Ad. W. Rein's
erprobte Geheimnisse, ergrauete Haare

dauerhaft und unvergänglich, in allen Abstufungen, blond, braun oder schwarz zu färben, und ferner nicht ergrauete Haare bis in das späteste Alter vor dem Ergrauen wirksam zu schützen, und Wuchs und Stärke des Haares zu befördern. 8. Geh.
Preis 15 Sgr.

Ergebenste Anzeige.

Das **Subscriptions-Konzert** auf der Holz- und Stroh-Harmonika von Herrn **Jacob Eben**, Nachfolger Gusikows, aus Rußland, wird wegen seines immerwährenden Unwohlsein erst die künftige Woche am Dienstag den 17. Januar im Goldschmidtschen Saale stattfinden.

Großes Konzert,

wobei zum erstenmale das Theatrum mundi, vorstellend den Oberschlesischen Eisenbahnhof mit Wagenzügen, gezeigt wird, findet heute Mittwoch den 11ten d. M. statt. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.
Menzel, Cafétier vor dem Sandthor.

Handluugs-Bücher,

roth und blau liniirt, in **englischen Feder-Rücken gebunden**, sind vorräthig und werden jeder Bestellung entsprechend, rasch und am **billigsten** geliefert bei
Klausa u. Hoferdt,
Elisabethstr. Nr. 6,
Papier-Handlung, Engl. Liniir-Anstalt und Buchbinderei.

Zu vermiethen
und Johanni d. J. zu beziehen die zweite Etage, Sommerseite, bestehend in fünf Zimmern, Alkove, heller Küche und sonstigem Beigelaß, des Hauses goldene Radegasse Nr. 2. Das Nähere daselbst in der ersten Etage.

Zu vermiethen sind Gartenstraße Nr. 16 kleine und größere Wohnungen, auch ein Pferdestall und Wagenplatz.

Eine freundliche Wohnung, Roßmarkt-Ecke und Schloßpatz 14, 3te Etage, ist von heute ab zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Von Ostern d. J. ab (2ten April), sind an der Promenade, Nikolaistraße Nr. 44, zwei herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. die eine bel étage von 10 Stuben, Küche, Wagenremise, Stallung auf 4 Pferde, und dem nöthigen Beigelaß, die andere par terre von 3 Stuben, mit Boden und Kellerraum, worüber die näheren Bedingungen ebendaselbst im dritten Stockwerk zu erfahren sind.

Zu vermiethen
zwei Stuben und Alkove, 5 Fenster Fronte im ersten Stock, die Aussicht nach der Abfahrt der Eisenbahn, bald oder zu Ostern zu beziehen, Tauenzienstraße-Ecke Nr. 23, die „Hoffnung" genannt; zu erfragen beim Herrn Kaufmann Tralles. Auch ist ein Stück Garten zur Benutzung abzulassen.

4 Vorderstuben ohne Küche
im zweiten Stock auf der Albrechtsstraße, zu einem Geschäftslokal oder Absteigequartier sich eignend, sind bald oder Ostern zu vermiethen und zu erfragen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Ein meublirtes Zimmer
für einen einzelnen Herrn wird gesucht. Schriftliche Anmeldungen, mit Angabe des Preises, nimmt entgegen das Agenturcomtoir von **S. Militsch,** Bischofstraße Nr. 12.

Zu vermiethen und zu beziehen Heiligengeist-Strasse, par terre, eine kleine Wohnung, im 4ten Stock ein Zimmer.
Termin Ostern: im 4ten Stock 2 Zimmer nebst Beigelass. Sandstrase Nr. 12 5 Zimmer nebs Beigelass.
Zu beziehen Albrechts-Strasse Nr. 8 im 3ten Stock ein Zimmer.
Termin Ostern eine kleine Wohnung.

Vermiethung.

Zu Term. Ostern c. ist auf der Junkernstraße Nr. 8 die zweite Etage, bestehend aus 7 Stuben, verschließbarem Entree, Küche und Zubehör, mit und auch ohne Stallung für 2 Pferde u. Wagenplatz, so auch die **Handlungs-Gelegenheit par terre,** zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer im Comptoir, **im Hofe** eine Treppe hoch.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen, neue Junkernstraße Nr. 17, drei Zimmer nebst Beigelaß und verschlossenem Entree.

Für eine stille Familie sind zwei Stuben, vorn heraus, zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen, Ketzerberg Nr. 4. Das Nähere beim Wirth.

Wegen Mangel an Raum ist ein fast noch neuer Flügel sehr billig zu verkaufen. Näheres Fischergasse Nr. 20, eine Stiege hoch, rechts.

Lokal-Veränderung.

Mein seit 16 Jahren am Ringe Nr. 9 gehabtes

Pelzwaaren-Geschäft

habe ich von heute ab Ring Nr. 38, sogenannte grüne Röhrseite, verlegt und demselben durch größere Geräumigkeit mehr Ausdehnung gegeben.

Indem ich mich beehre, dieses einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum, so wie meinen Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, bitte ich, das mir in meinem früheren Lokale geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch ferner zu bewahren, und sich meines Strebens, es immer mehr und mehr werth zu sein, versichert zu halten.

J. Suwald,
Pelzwaaren-Handlung und Mützen-Fabrikant,
jetzt Ring Nr. 38 an der grünen Röhrseite, im goldenen Anker, in Breslau.

Stähr-Verkauf.

Der immer mehr zunehmende Wunsch vieler der Herren Schafzüchter, in ihren Heerden Sommer-Lämmer zu erziehen, veranlaßt mich von nun an, den Verkauf meiner Böcke schon vom 15. Januar 1843 ab beginnen zu lassen, welches ich meinen Herren Geschäftsfreunden, die mich wieder besuchen wollen, hierdurch anzuzeigen beehre. — Die Heerde ist gesund, und garantire ich für jede erbliche Krankheit.

Koselwitz bei **Creutzburg** in Oberschlesien.

v. Paczinsky und Tenczin.

Stähre-Verkauf.

Der Stähr-Verkauf aus meiner Stachauer Heerde beginnt mit dem 15ten d. M. Dieser Anzeige füge ich die Versicherung bei, dass meine Schafheerde von allen ansteckenden oder vererbenden Krankheiten ganz frei ist. Die abzulassenden Zuchtmutterschafe sind bereits verkauft.

Stachau bei Strehlen, den 10. Jan. 1843.

M. v. Stegmann.

In dem Hause Nr. 249 zu Bunzlau am Oberringe ist ein Quartier in der ersten Etage, bestehend in sieben freundlichen Stuben nebst Zubehör, auch Stallung und Wagenplatz zu vermiethen und zum 1. April c. zu beziehen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Königl. Posthalter Tämmer in Bunzlau.

Neue Decat:r-Anstalt
von
Friedrich Döring,
Tuchscheermeister,
Altbüsserstraßen- u. Junkernstraßen-Ecke Nr 61.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab in meiner auf's Zweckmäßigste eingerichteten Decatir- und Lüstrir-Anstalt alle Sorten Tuche, Halbtuche, Casimir, Circassiennes, Merino's, so wie alle wollene Zeuge überhaupt, ohne diesen Stoffen auch nur im Geringsten Nachtheil zu bereiten, decatiren und lüstriren, so wie auch getragene Kleidungsstücke von ihren Flecken befreien und wieder in den besten Stand setzen werde.

Mousseline de Laine-

Kleider in neuesten Mustern, von $2\frac{1}{2}$, 3 und 4 Rthl. bis 7 u. 8 Rthl. — **Camelotts,** glatt und gemustert in allen Farben, zu 11, 12 u. 13 Sgr. die Elle. — **Kleider-Kattune,** ächtfarbig, zu 2 bis 3 Sgr., bei:

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Frische Flickheringe

empfingen mit gestriger Post und empfehlen:

Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Zu vermiethen, Breite Straße Nr. 31, nahe an der Promenade, eine sehr freundliche Parterre-Wohnung, von Ostern d. J. ab, bestehend aus 2 Stuben und 1 Kabinet. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 48, 2 Stiegen.

Zu Ostern sind am Ringe in erster Etage 6 Zimmer nebst Beigelaß, wovon einige zum Putz- oder sonstigen Geschäft sich eignen, entweder im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Zu erfragen Ring Nr. 35, im Hofe 2 Stiegen.

Schlittschuhbahn

beim Schwimmmeister und Hallor
Knauth.

Allen hochzuverehrenden Freunden und Gönnern, die mich bisher mit ihrem Vertrauen beehrt haben, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich diesen Winter die Schlittschuhbahn auf dem hiesigen Stadtgraben vom Schweidnitzer Thore an, bis zu der v. Hülsenschen Besitzung nach dem Nikolaithore hin, in Pacht habe, und daß ich wie bisher nicht nur sorgsam für die Sicherheit und Bequemlichkeit der jungen Herren sorgen, sondern auch wiederum Unterricht im Schlittschuhfahren ertheilen werde. Ich bitte auch für diesen Winter um geneigten Zuspruch, und um das alte Vertrauen, das ich zu rechtfertigen wissen werde. Die Treppe, welche zu meiner Bahn führt, ist dem Dianabade schräg gegenüber.

Ein Gartengrundstück

in der Ohlauer-Vorstadt, mit Wohnhaus, welches eine angenehme Sommerwohnung darbiethet, ist für 6000 Rthl. zu verkaufen, durch das Agentur- und Versorgungs-Comtoir des **C. Lattorff,** Schmiedebrücke Nr. 42.

Carlsstraße Nr. 42 ist eine Wohnung in der dritten Etage, bestehend aus zwei Stuben, zwei Alkoven, Küche, verschlossenem Entree nebst Beigelaß, Termino Ostern zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Ein Haus,

im guten Bauzustande, in der Stadt, welches 470 Rthl. Miethsertrag bringt, ist für 7000 Rthl. zu verkaufen.

Gutspacht-Gesuch.

Ein Rittergut von 2—3000 Rthl. jährl. Pacht, wird von einem kautionsfähigen Pächter gesucht, durch das Agentur- und Versorgungs-Comtoir des **C. Lattorff,** Schmiedebrücke Nr. 42.

Zu vermiethen

und zu Ostern d. J. zu beziehen, Gartenstraße Nr. 31: 1) 3 Stuben, einschl. einer Kochstube mit Kochofen, 1 Korridor im 3. Stock, 1 trocknen Keller, für 50 Rthl. jährlich. 2) 1 Stall zu 3 Pferden mit Fourage-Kammer, für 27 Rthl. Das Nähere bei dem gegenwärtigen Miether, in dessen Abwesenheit bei dem Pacht-Gärtner.

Für die Dauer des Landtages, und auch Monatsweise sind mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen, durch das Agentur- und Versorgungs-Comtoir des **C. Lattorff,** Schmiedebrücke Nr. 42.

Zu vermiethen ist Gartenstraße Nr. 9 ein Quartier von 2 Stuben und Kabinet nebst Küche, Keller und Bodengelaß, und zu Ostern 1843 zu beziehen. Näheres beim Wirth daselbst.

Zu vermiethen

und an Term. Ostern d. J. zu beziehen ist eine Feuerwerkstatt nebst Wohnung, für einen Schlosser, Nagelschmied oder Feilenhauer, Oder-Thor am Wäldchen Nr. 10.

Zum 1. April d. J. wird in einer Kreisstadt Niederschlesiens, ein mit guten Zeugnissen versehener Gehülfe in eine Apotheke gesucht und wird Hr. **A. Koch** in Breslau nähere Auskunft ertheilen.

Gute frische Gebirgsbutter,
ist in Tonnen und auch pfundweise, Ring Nr. 4 im Keller, zu haben, das Quart zu 7 und $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Berliner Cervelat-Wurst
empfing eine abermalige Sendung und empfiehlt in bekannter Güte, à 10 Sgr. pr. Pfd.

Friedrich Reimann,
Nikolaistr. Nr. 21.

Eine Gouvernante,
besonders der französischen Sprache mächtig, die schon als solche placirt gewesen, findet ein Engagement.

Ein Wirthschafts-Eleve,
der eine kleine Pension zahlen kann, findet ein Engagement.

Ein unverheiratheter tüchtiger Koch
findet zum 1. Februar ein Unterkommen.

Kunst- und Ziergärtner
werden nachgewiesen. — Näheres bei **E. Berger,** Ohlauer Straße Nr. 77.

Mit Loosen zur ersten Klasse 87ster Lotterie empfiehlt sich:

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, zum goldenen Anker.

Eine große lichte Tischlerwerkstelle, mit, auch ohne Wohnstube, ist zu vermiethen, Seitenbeutel Nr. 20. Näheres bei Frau Mack.

Bock-Verkauf.

Der Verkauf 2- und 3jähriger Böcke, Lichnowskyscher Abkunft, beginnt d. 15ten d. M. Garantirt wird, dass die Heerde frei von jeder erblichen Krankheit, insbesondere von der Traberkrankheit, ist.

Gutwohne bei Oels, 10. Januar 1842.

v. Rosenberg-Lipinski.

Larven

empfiehlt in größter Auswahl, zum Wiederverkauf als einzeln, zu den billigsten Preisen:
S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Zu vermiethen.
Catharinenstraße im blauen Himmel ist die dritte Etage, bestehend in 5 Piecen nebst Zubehör, an einen ruhigen Miether, zu Ostern zu beziehen, zu vergeben, und ist das Nähere in derselben Wohnung zu erfragen.
Breslau, den 7. Januar 1843.

Für 90 Rthl. ist eine freundliche Wohnung im 1sten Stock, Neumarkt Nr. 21 zu vermiethen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist ein Quartier von zwei Stuben, im Bürgerwerder, Werderstraße Nr. 22.

Auf unterzeichnetem Dominio beginnt von jetzt ab der Stährverkauf.
Schönbankwitz, Kreis Breslau,
den 7. Januar 1843.

Angekommene Fremde.

Den 9. Januar. Goldene Gans: Hr. Ober-Amtmann Sabarth aus Glausche. HH. Kaufl. Caro a. Glogau, Feez a. Frankfurt a. M., Sachs a. Guttentag, Kornfeld a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Dr. Märker a. Brieg. Hr. Gutsb. Pavel a. Mangschütz. Hr. Ober-Amtm. Santer aus Kl.-Jeseritz. — Hotel de Silesie: Hr. Geh. Justizr. v. Paczenski a. Strehlen. Hr. Oberstlieut. v. Walther Cronegk a. Kapatschütz. HH. Kammerhr. v. Teichmann a. Craschen, Gr. v. Hoverden aus Herzogswaldau. Hr. Kaufm. Weinert und Hr. Fabr. Pätzold a. Glogau. Hr. Lieut. v. Pfartmann a. Berlin. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Scherpenhausen a. Crefeld. Hr. Handl.-Comm. Roseau u. Paris. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufmann Jonas aus Lissa. — Blaue Hirsch: HH. Amtsr. Wilberg aus Fürstenau, Puchelt a. Jagatschütz. Hr. Maj. v. Frankenberg aus Oels. HH. Gutsb. von Walter a. Wolfsdorf, v. Walter aus Pelkau, Heisler a. Lissa. Herr Generalp. Fischer aus Skorischau. Hr. Lieut. Palm aus Rogosawe. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Binner aus Bromberg. — Deutsche Haus: Hr. Musik-Direk. Tümmel a. Reichenbach in Sachsen. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Mamelak a. Proschke, Cohn aus Ujest. — Gelbe Löwe: HH. Gutsb. v. Rosenberg a. Puditsch, Kadler a. Kottlewe, Schön a. Kl.-Totschen. Hr. Justiz-Komm. Ernst a. Namslau. Hr. Past. Winkler a. Minken. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Wolff aus Neumarkt. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Zwanziger a. Peterswaldau.

Privat-Logis. Nikolaistraße 10: Herr Auskultat. Simson aus Königsberg in Pr. — Oderstr. 30: Hr. Kaufm. Marweg a. Schildberg. — Bischofsstr. 6: Hr. Ingenieur Bar. v. Toussant a. Mainz. — Hummerei 3: Herr Gutsb. Baron v. Heyking aus Gniefgau. — Albrechtsstr. 24: Hr. Medizinal-Assess. Bornemann aus Liegnitz. — Albrechtsstr. 17: Herr Referend. Neumann a. Oppeln. Fr. Justizr. Schulze u. Fräulein Schulze, Sängerin, aus B.rlin. Fr. Kr.-Justizr. Engel aus Gleiwitz. — Kupferschmiedestr. 21: Kr. Kaufm. Goldstein aus Glatz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 10. Januar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{3}{4}$
Dito	2 Mon.	$151\frac{1}{3}$	$150\frac{5}{6}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.24\frac{1}{3}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$103\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	$109\frac{3}{4}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$94\frac{2}{3}$	—
Wiener Banknoten 150 Fl	$104\frac{5}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldsch., convert.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{3}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	$93\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{3}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$192\frac{1}{3}$	$105\frac{2}{3}$
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$105\frac{7}{12}$
dito dito 500 R.	4	—	$105\frac{7}{12}$
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	—	93
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	$99\frac{1}{2}$
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

10. Jan. 1843.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	3,56	+ 1, 1	— 0, 8	0, 8	O 19°	heiter
Morgens 9 Uhr.		2,68	+ 1, 0	— 0, 8	0, 6	SO 25°	„
Mittags 12 Uhr.		1,16	+ 1, 8	+ 0, 5	1, 5	O 53°	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	26″	11,86	+ 2, 0	+ 0, 6	1, 7	O 50°	überwölkt
Abends 9 Uhr.		11,72	+ 2, 0	+ 1, 4	1, 4	S 22°	dichtes Gew-

Temperatur: Minimum — 1, 0 Maximum + 3, 6 Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	24. Dezbr.	2 — —	1 20 —	1 14 —	1 7 —	— 27 —
Jauer	7. Jan.	1 29 —	1 19 —	1 14 —	1 7 —	— 27 —
iegnitz	6. „	— — —	1 21 —	1 14 —	1 8 6	— 28 6

Getreide-Preise. Breslau, den 7. Januar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 23 Sgr. — Pf.	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.